



SCHIEDSRICHTER ZEITUNG

05

OFFIZIELLES MAGAZIN DES DEUTSCHEN FUSSBALL-BUNDES

2019
SEPT / OKT



Die Bundesliga-Schiedsrichter beim Fitness-Test: Martin Petersen, Daniel Schlager, Robert Schröder, Daniel Siebert und Markus Schmidt (von links).

Titelthema

TRAININGSLAGER AM CHIEMSEE

Die Saisonvorbereitung
der Elite-Schiedsrichter

Lehrwesen

STRAFSTOSS UND ELFMETER

Der Inhalt des neuen
DFB-Lehrbriefs Nr. 86

Gespräch

ABSCHIED ALS FUNKTIONÄR

Helmut Geyer beendet Tätigkeit
im DFB-Schiedsrichter-Ausschuss

Serie

ERWARTUNGEN AN DEN ASSISTENTEN

Dritter Teil der Serie
über den Helfer an der Linie

DARE TO CREATE



TAKE THE DEAL AT [ADIDAS.DE/FUSSBALL](https://www.adidas.de/fussball)

EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN UND LESER,



▼
DR. JOCHEN DREES,
DFB-PROJEKTLIEFERANT
VIDEO-ASSISTENT

wir gehen nun ins dritte Jahr, in dem die Video-Assistenten in der Bundesliga ein fester Bestandteil des Schiedsrichter-Teams sind. Seit dieser Saison unterstützen sie auch in der 2. Bundesliga den Unparteiischen auf dem Platz. Die große Mehrheit der Zweitliga-Vereine hatte dies so gewünscht.

Die Einbindung der Video-Assistenten ist aus meiner Sicht keine grundsätzliche Frage mehr. Überall auf der Welt unternimmt man große Anstrengungen, die Video-Assistenten in den höchsten nationalen Spielklassen einzuführen. Auch bei internationalen Wettbewerben sind sie ein fester Bestandteil der Spiele.

Als DFB möchten wir gerne bei diesem Projekt vorangehen und es positiv entwickeln. Mit den teilnehmenden Verbänden wollen wir ständig in gegenseitigem Austausch bleiben und voneinander lernen.

Von vielen europäischen Verbänden und auch von der UEFA erfahren wir eine große Anerkennung für die Leistungen unserer Video-Assistenten. Nicht ohne Grund wurden beide Halbfinal-Rückspiele der vergangenen Champions-League-Saison ausnahmslos von deutschen Video-Assistenten-Teams begleitet. Beim Endspiel waren dann Felix Zwayer und Mark Borsch Teil des Teams.

Auch bei den internationalen Turnieren im Sommer kamen unsere Video-Assistenten zum Einsatz: Bastian Dankert, Katrin Rafalski, Sascha Stegemann und Felix Zwayer bei der Frauen-Weltmeisterschaft, Christian Dingert und Tobias Stieler bei der U 21-Europameisterschaft. Dies sehe ich auch als Wertschätzung unserer Arbeit in Deutschland im Bereich der Aus- und Fortbildung.

Menschen erfahren Sicherheit durch Gewohnheiten und stabile Verhältnisse – da kann eine solche Veränderung wie die Einführung des Video-Assistenten im Fußball schon einiges durcheinanderbringen. Ich bin mir aber ganz sicher, dass wir uns an den „Video-Assist“ gewöhnen werden, wenn wir diesem eine faire Chance und vor allem Zeit geben.

Auch die Unparteiischen lernen immer besser, den Video-Assistenten als Teil ihres Teams zu nutzen. Dennoch sollten sie weiterhin ihre Spiele selbstbewusst und überzeugend leiten und erst nach ihren Entscheidungen an den Video-Assistenten denken. Wir brauchen starke Schiedsrichter, damit die Video-Assistenten das machen können, was ihre eigentliche Aufgabe ist: im Hintergrund ein Spiel zu begleiten und nur im „Notfall“ einzugreifen.

Lasst uns dem Video-Assistenten offen gegenüberstehen und trotz aller – zum Teil auch berechtigten – Kritik die positiven Aspekte sehen, damit wir uns wieder auf das konzentrieren können, was uns alle verbindet: die Liebe zum Fußball!

Euer

INHALT

TITELTHEMA

- 4 **Auf einer Linie**
Trainingslager der Elite-Referees
- 8 **Optimismus vor dem Saisonstart**
Interview mit Lutz Michael Fröhlich

EHRUNG

- 12 **„Das Schöne wahrnehmen“**
Deniz Aytekin ist „Schiedsrichter des Jahres“
- 15 **„Ein perfekter Abschluss“**
Marina Wozniak ist „Schiedsrichterin des Jahres“

PANORAMA

- 16 **Lehrgang der Schiedsrichterinnen**

FRAUEN

- 18 **Erfolgreiche Premiere**
Sechs DFB-Referees bei der Frauen-WM

REGEL-TEST

- 20 **Hand hoch!**

LEHRWESEN

- 22 **11 Meter**
Der aktuelle DFB-Lehrbrief Nr. 86

GESPRÄCH

- 24 **„Freude an der Verantwortung“**
Interview mit Helmut Geyer

REPORT

- 27 **Freistoß-Spray und Videobeweis**
Patrick Ittrich als Feldhockey-Referee

SERIE

- 28 **Fitte Fachkräfte mit Funk und Fahne**
Dritter Teil unserer Serie zum Schiedsrichter-Assistenten

AUS DEN VERBÄNDEN

- 32 **Zurück zu alten Zeiten**

VORSCHAU

- 34 **DFB-Bundestag: Ergebnisse der Strukturreform**



Die Schiedsrichter-Zeitung gibt es auch zum Download auf www.dfb.de

AUF EINER LINIE



Die Schiedsrichter der Bundesliga und 2. Bundesliga haben sich eine Woche lang im bayerischen Grassau auf die kommende Saison vorbereitet. Neben dem Absolvieren der Leistungsprüfung gab es in den Theorie-Blöcken viel zu diskutieren.

TEXT
David Bittner

Die Elite-Referees verfolgen konzentriert die Hinweise ihrer sportlichen Leitung.

Der Fußball erlebt gerade eine aufregende Zeit. Vieles ist im Wandel. Und das merken vor allem auch die Schiedsrichter. Denn: „Die Einführung des Video-Assistenten ist die größte Veränderung im Fußball, die es je gegeben hat“, sagt Lutz Michael Fröhlich, der Sportliche Leiter der deutschen Elite-Referees. Von den mehr als 100 Regeländerungen in den vergangenen Jahren mal ganz abgesehen. Als Schiedsrichter müsse man bereit sein für den Wandel, betont Fröhlich. Und es sei wichtig, ein einheitliches Verständnis zu haben für die wichtigen Dinge des Fußballs.

Genau um dieses einheitliche Verständnis geht es während der Tage im bayerischen Grassau, wenige Kilometer entfernt vom Chiemsee. Vom Hotel aus hat man einen wunderbaren Blick auf die Berge. Doch während die Unparteiischen in den Seminarräumen miteinander diskutieren, sind die Vorhänge vor den Fenstern meist zur Hälfte zugezogen.

So können sich die Referees voll auf die Inhalte fokussieren, die ihnen vorne an der Leinwand präsentiert werden: 84-mal habe der Video-Assistent in der vergange-

nen Saison eine Fehlentscheidung verhindert, stellt Lutz Michael Fröhlich dar. „Da ist es gut, dass es den Video-Assistenten gibt. Aber jede richtige Entscheidung auf dem Feld erspart dem Fußball einen Video-Assist. Und das ist noch besser.“

Eine einheitliche Regelauslegung sei wichtig, sagt der Schiedsrichter-Chef, denn es sei für die Klubs „schwer verständlich, wenn in wichtigen Spielsituationen identische Sachverhalte unterschiedlich bewertet werden“. Vor allem beim Thema Handspiel mussten sich die Referees diesen Vorwurf in der vergangenen Saison anhören.

Dass es im neuen Spieljahr weniger Missverständnisse gibt, dazu sollen auch die neuen Formulierungen im Regeltext beitragen. Geht die Hand zum Ball oder der Ball zur Hand? Ist der Bewegungsablauf natürlich oder unnatürlich? Wird die Abwehrfläche des Körpers durch das Handspiel vergrößert? Dies seien künftig die drei grundsätzlichen Fragen zur Bewertung der Strafbarkeit. „Ein nach außen abgespreizter Arm, mit dem die Abwehrfläche vergrößert wird, lässt keinen Spielraum zu, sondern ist ein deutliches Handspiel“, sagt Fröhlich. Wenn Spieler den Arm heraushalten würden, nähmen sie das Risiko in Kauf, ein strafbares Handspiel zu begehen.

KLARE VORGABEN FÜR DEN VIDEO-ASSISTENTEN

Auch im Zusammenhang mit dem Video-Assistenten sei eine einheitliche Anwendung wichtig, die „Eingriffsschwellen“ müssten klar definiert werden. Wann also ist eine Szene im Strafraum oder ein Platzverweis so eindeutig falsch, dass der Video-Assistent unbedingt eingreifen muss? Wann bleibt er nur im Hintergrund?

Über diese Fragen diskutiert Dr. Jochen Drees mit den Unparteiischen. Der Projektleiter für das Thema Video-Assistent bringt zwar seine eigenen Ideen und Vorstellungen nach Grassau mit, hört aber auch genau zu, was die Schiedsrichter sagen. „Die Einschätzung der Unparteiischen ist uns sehr wichtig, schließlich sitzen sie nachher vor den Monitoren und müssen sich bei der Bewertung wohlfühlen und wiederfinden“, sagt Drees.

Sein Bestreben ist, dass die Unparteiischen am Ende des Trainingslagers konkrete Handlungsabläufe verinnerlicht haben, nach denen sie in ihrer Rolle als Video-Assistent vorgehen können. Nach einer Torerzielung beispielsweise sollen sie erst überprüfen, ob diese korrekt war oder ein strafbares Handspiel, Foulspiel oder Abseits vorgelegen hat. Erst nach Abschluss dieser Überprüfung sollen sie schauen, ob möglicherweise im Zusammenhang mit der Balleroberung ein Foulspiel vorgelegen hat. „Wenn man sich als Video-Assistent an Strukturen orientiert, dann stehen Ressourcen frei, um möglicherweise unvorhergesehene Dinge zu erkennen“, erklärt Jochen Drees.

Auch für die Überprüfung von Abseitssituationen wird ein klares Prozedere besprochen: Zunächst sei der genaue Moment der Ballabgabe festzuhalten, dann die virtuelle Abseitslinie auf den vorletzten Verteidiger zu

legen, dann die Position des Angreifers festzumachen und zum Schluss die Szene zu entscheiden.

Dem Wunsch nach mehr Transparenz beim Video-Assistenten möchte Drees gerne entgegenkommen: „Unser Ziel sollte sein, dass wir Informationen auf die Stadionleinwand bringen, sobald der Schiedsrichter in die Review-Area läuft – und nicht erst dann, wenn der Überprüfungsprozess abgeschlossen ist.“ Ein großes Anliegen sei ihm auch, Bilder auf die Anzeigetafel zu bringen, die die Entscheidung des Unparteiischen unterstützen. Fragen der technischen Umsetzung stünden dazu aber noch im Raum.

MENTALE VORBEREITUNG AUF SPIEL-SITUATIONEN

In den Gruppenarbeiten geht es in diesem Jahr um die Themen Zweikampfbeurteilung und Disziplinarkontrolle, Abseits und Zusammenarbeit sowie um Schwerpunktthemen des Regelwerks in der Praxis. DFB-Lehrwart Lutz Wagner macht den Unparteiischen dabei deutlich, wie wichtig es ist, Situationen im Spiel bereits frühzeitig zu erahnen. Nur dann könne man sie bewerten und letztlich auch entscheiden: „Man muss gedanklich auf Situationen vorbereitet sein, damit man sie im Spiel wahrnimmt.“

„Be prepared“ ist das Motto, das Wagner an einer Szene aus dem Halbfinale der Champions League zwischen Liverpool und Barcelona deutlich macht: Es ist der schnell ausgeführte Eckstoß, der zum entscheidenden Tor für Liverpool führt. Die gegnerischen Verteidiger waren von dieser Finte in dem Moment überrascht worden.

„Für uns Schiedsrichter beginnt die Vorbereitung bereits bei der Festlegung der Spielkleidung beider Teams, die sich in ihrem Gesamterscheinungsbild unterscheiden müssen.“ Das Pokalfinale zwischen dem FC Bayern und RB Leipzig ist in diesem Moment jedem Schiedsrichter präsent.

Dass es während der Spielleitung viele herausfordernde Faktoren für die Unparteiischen gibt, macht der Lehrwart mithilfe zahlreicher Fotos und Videos deutlich: Da ist zum Beispiel die veränderte Spieleröffnung bei den Teams: „Wenn beim Abstoß der kurze Pass zu den Verteidigern an der Strafraumgrenze zu erwarten ist, darf ich als Schiedsrichter nicht an der Mittellinie auf den langen Ball warten, sondern muss dorthin, wo ich gebraucht werde. Wenn eine kritische Situation glimpf-



DFB-Lehrwart Lutz Wagner bereitet die Unparteiischen auf Situationen vor, mit denen sie in den kommenden Wochen rechnen müssen.



Peter Sippel gehörte erstmals zum Referenten-Team.

lich für den Unparteiischen ausgeht, darf er nicht einfach darüber hinwegsehen. Stattdessen muss er ehrlich zu sich selbst sein und analysieren, was er beim nächsten Mal besser machen kann.“

In weiteren Szenen geht es um das Spielerverhalten bei Standardsituationen und die Komplexität von Spielszenen, insbesondere auch für den Assistenten. „Der muss innerhalb weniger Sekunden oft viele brutal schwierige Entscheidungen hintereinander treffen. Es kommt zu schnellen Positions- und Richtungswechseln und zu zeitgleichen Vergehen von Angreifern und Verteidigern.“

Als Unparteiischer müsse man sich seiner Herausforderungen bereits im Vorfeld bewusst sein, um während der Stress-Situation im Stadion einen klaren Gedanken fassen zu können, erklärt Lutz Wagner. „Die mentale Vorbereitung beginnt lange vor dem Anpfiff. Als Schiedsrichter muss ich Referenzszenen im Kopf gespeichert haben, die ich mit einer Situation im Spiel abgleichen kann. Das ist die einzige Möglichkeit, unter Druck die richtige Entscheidung zu treffen.“

Der DFB-Lehrwart spricht in dem Zusammenhang auch darüber, wie wichtig es für einen Referee sei, bei jeder Situation die Handlungskette einzuhalten: „Als Erstes muss ich mir immer die Frage stellen, ob eine Spielunterbrechung notwendig ist. Erst danach mache ich mir Gedanken über die notwendige Spielfortsetzung. Und

erst ganz zum Schluss entscheide ich über eine Persönliche Strafe.“

Welches Vergehen welche Strafe erfordert, darüber diskutieren die Unparteiischen mit Florian Meyer und Peter Sippel, der erstmals als Teil der sportlichen Leitung beim Lehrgang dabei ist. Gemeinsam analysieren die Schiedsrichter Videoszenen. Es geht um die Fallmuster von Spielern. Was spricht für ein Foul? Was sind fußballtypische Abläufe? „Grundsätzlich gilt: keine leichtfertigen Pffiffe!“, mahnt Meyer. „Ahndet vor allem in Strafraumnähe und im Strafraum nur die Vorgänge, bei denen ihr absolut überzeugt seid, dass ein Foul vorliegt.“

„Auf Situationen vorbereitet sein“ steckt auch hinter einem Hinweis von Peter Sippel: „Ein neues Verhaltensmuster ist beispielsweise, dass Spieler in Ballbesitz ihren Gegenspieler mit dem Arm auf Distanz halten und die Hand dabei häufig ins Gesicht des Gegners geht. Auch wenn diese Situationen zunächst unscheinbar aussehen, dürfen wir da keine Toleranz zeigen, sondern müssen gegen solche Vergehen vorgehen.“

Als ehemalige Assistenten nehmen Jan-Hendrik Salver und Rainer Werthmann die Themen Abseits und Teamwork genauer unter die Lupe. Das Ziel nach der Betrachtung einiger Spielszenen: „Jeder Unparteiische soll den gleichen Gedanken zur Szene im Kopf haben und über ein entsprechendes ‚Lösungswort‘ schnell und unmissverständlich im Team darüber kommunizieren können“, erklärt Salver.

Rainer Werthmann greift abschließend noch mal eine Szene vom vorletzten Spieltag der vergangenen Saison auf: Im Spiel Dortmund gegen Mönchengladbach hatte der Ball zwar hinter der Linie aufgesetzt, diese aber nicht mit seinem vollen Durchmesser überquert – und war deshalb auch nicht im Aus. „Solch knappe Aus-Situationen sind alles andere als selten“, sagt Werthmann. Im Schnitt kämen sie pro Spiel viermal vor. Auch in solchen Situationen gilt für den Assistenten: „be prepared“ – „sei vorbereitet“.

Am Ende des sechstägigen Trainingslagers ist der fachliche Input groß, den die Elite-Schiedsrichter mit nach Hause nehmen. Sie sind auf die neue Saison vorbereitet – und lassen sich in den kommenden Wochen hoffentlich von nichts mehr überraschen.

Schiedsrichter als Ballkünstler

Den spaßigen Abschluss des Trainingslagers gab es in diesem Jahr in Form eines Fußballspiels: Eine Mannschaft mit Elite-Referees und DFB-Mitarbeitern trat dabei unter dem Namen „Spielvereinigung Otto Fleck“ gegen eine regionale Schiedsrichter-Gruppe an und gewann das Spiel mit 7:0 Toren. Diese erzielten Eduard Beitinger (per Foulelfmeter), Simon Goldhammer, Sven Jablonski, Matthias Jöllenbeck und Daniel Siebert. Wochen zuvor hatte die Mannschaft übrigens auch den Titel bei der inoffiziellen Deutschen Schiedsrichter-Meisterschaft eingefahren.



Die „Spielvereinigung Otto Fleck“ (weiße Trikots) und ihre Gegner beim Freundschafts-Kick in Grassau.



1

3



2

1_Vorbereitung auf die Leistungsprüfung: FIFA-Schiedsrichter Dr. Felix Brych.

2_Zunächst machten die Unparteiischen sechs 40-Meter-Sprints, ...

3_... danach absolvierten sie zehn Runden auf der Laufbahn.

4_Geschafft! Florian Meyer gratuliert Sascha Stegemann zum bestandenen Test.



4

OPTIMISMUS VOR DEM SAISONSTART

Im Interview mit der DFB-Schiedsrichter-Zeitung spricht Lutz Michael Fröhlich, der Sportliche Leiter der Elite-Schiedsrichter, unter anderem über die Professionalisierung und Spezialisierung an der Spitze des deutschen Schiedsrichterwesens.

Herr Fröhlich, welche Eindrücke haben Sie während des Trainingslagers im bayerischen Grassau von den Schiedsrichtern gewinnen können?

Die Schiedsrichter haben sehr intensiv und konzentriert in den Gruppen gearbeitet. Das zeigt, dass ihnen bewusst ist, wie wichtig die Themen sind, die diesmal auf dem Programm standen. Schwerpunkte waren die Regeländerung und Regelauslegung zum Handspiel, die Zweikampfbewertung, die Zusammenarbeit im Schiedsrichterteam sowie die weitere Verbesserung im Bereich Video-Assistent.

Wie optimistisch sind Sie, dass die kommende Saison aus Schiedsrichter-Sicht erfolgreich wird?

Es ist wichtig, dass die Unparteiischen in der Regelauslegung eine einheitliche Leitlinie haben, insbesondere bei den wichtigen Entscheidungen, wenn es um Strafstoße, Tore und Rote Karten geht. Hier gilt es besonders, Fehler zu vermeiden. Das Bewusstsein tragen alle Schiedsrichter in sich und sie wissen auch um die Bedeutung des Video-Assistenten, der dazu da ist, genau diese Zielsetzung zu unterstützen. Daher bin ich auch optimistisch, dass die Schiedsrichter gut in die Saison starten. Aber es ist auch wichtig, dass im Fußball ein Verständnis dafür erhalten bleibt, dass – genauso wie Spieler und Trainer – auch die Unparteiischen weiterhin nicht alles perfekt machen können.

Künftig soll der Video-Assistent auch in der 2. Bundesliga zu einer höheren Trefferquote bei den Entscheidungen beitragen ...

Das ist eine große Herausforderung. Wir sind der erste Nationalverband, der den Video-Assistenten auch in der zweithöchsten Spielklasse einsetzt. Es zeichnet sich weltweit ab, dass der Video-Assistent künftig extrem

expandieren wird: Zur neuen Saison hat sich die Zahl der teilnehmenden Nationen mindestens verdoppelt. Und es wollen noch weitere Nationalverbände in das Projekt einsteigen. Der Video-Assistent wird weltweit immer mehr fester Bestandteil des Fußballs, um durch ihn zu vermeiden, dass gravierende Fehlentscheidungen Einfluss auf das Spielergebnis haben. Das schützt den Fußball und die Schiedsrichter.

Trotz der Video-Unterstützung gab es in der vergangenen Saison allerdings auch in der Bundesliga weiterhin Diskussionen, vor allem beim Thema Handspiel. Bringen die Regeländerungen in diesem Bereich künftig mehr Klarheit?

Die Kriterien, die bisher bei der Bewertung von Handspiel relevant waren, sind jetzt auch im Regeltext verankert. Das erleichtert ein allgemeines Verständnis, denn die Kriterien sind jetzt für jeden transparent. Deshalb werden die Regeländerungen meiner Meinung nach auch zu mehr Klarheit beitragen. Transparenz existiert jetzt auch dahingehend, dass im Fußball





Tore in Verbindung mit einem Handspiel, sei es direkt durch ein Handspiel oder in der unmittelbaren Vorbereitung, ausnahmslos nicht zählen. Dieses unabhängig davon, ob es ein absichtliches oder unabsichtliches Handspiel war.

Erstmals haben Sie während der Sommerpause auch die Cheftrainer der ersten beiden Ligen in die Vorbereitung integriert. Diese sollten darlegen, bei welchen Spielweisen ihrer Meinung nach ein absichtliches Handspiel eines Spielers vorliegt und bei welchen es unabsichtlich geschieht ...

Ja, wir haben die Klubs der Bundesliga und 2. Bundesliga in die Thematik Handspiel eingebunden. Zudem werden wir im Saisonverlauf auch wieder Workshops mit den Klubs durchführen, um uns im laufenden Spielbetrieb auszutauschen. Klar, wir müssen uns mit der Erwartungshaltung des Fußballs zu bestimmten Spielvorgängen auseinandersetzen. Schließlich steht im Zentrum unserer Arbeit ja der Fußball. Abgesehen davon, dass diese Einbindung auch Vertrauen aufbaut und Ver-

ständnis schaffen kann, können wir auch wertvolle Impulse aufnehmen.

Mit den Aktiven und dem Betreuer-Stab umfasst der Personenkreis beim diesjährigen Schiedsrichter-Trainingslager mehr als 100 Personen – so viele wie noch nie. Was steckt hinter dem hohen Personalaufwand?

Die Gruppe der Aktiven umfasst 77 Schiedsrichter und Assistenten. Dazu kommen circa 25 Personen, die in die Arbeit mit den Aktiven eingebunden sind, sei es in der Organisation, als Referent, Coach, Trainer oder Physiotherapeut, Arzt. Zum 1. Juli 2019 haben wir zudem die sportliche Leitung erweitert: Mit Florian Meyer, Jan-Hendrik Salver und Peter Sippel haben wir in Vollzeit drei Personen gewinnen können, die uneingeschränkte Akzeptanz bei den Aktiven besitzen und eine hohe fachliche Expertise aufweisen. Seit August 2018 betreut Dr. Jochen Drees das Projekt Video-Assistent in Vollzeit. Eine Gruppe von 77 Leistungssportlern braucht auch im Trainingsbereich mehrere Trainer und Physiotherapeuten. Die Anforderungen sind hier sehr differenziert, von speziellem Lauftraining

Lutz Michael Fröhlich trägt als Sportlicher Leiter die Verantwortung für Deutschlands Spitzen-Schiedsrichter

über Mobilisation und Stabilisierungstraining bis hin zu Maßnahmen für die Regeneration.

Sechs Bundesliga-Schiedsrichter waren während der Sommerpause bei Turnieren, einige andere sind verletzt und konnten deshalb die Leistungsprüfung nicht ablegen. Ist die hohe Belastung für die Unparteiischen inzwischen zu einem Problem geworden?

Von den sechs Schiedsrichtern, die in der Sommerpause bei Turnieren im Einsatz waren, haben fünf die Leistungsprüfung beim Trainingslager absolviert. Bibiana Steinhaus kam leider mit einer leichten Verletzung von der Frauen-WM zurück. Sie wurde beim Trainingslager gut behandelt und wir sind optimistisch, dass sie zum Bundesligastart auch zur Verfügung steht. Gleiches gilt auch für die übrigen Schiedsrichter, die noch leicht verletzt sind. Die vielen internationalen Nominierungen sind ein Gütesiegel für die Qualität der Spitzenschiedsrichter im DFB. Dennoch müssen wir uns insgesamt auch mit den damit verbundenen Belastungen durch die vielen Einsätze, zum Teil in unterschiedlichen Funktionen, und

durch die vielen Reisen auseinandersetzen. Unser Kerngeschäft ist im absoluten Topbereich schließlich die Bundesliga und die 2. Bundesliga. Allein dafür benötigen wir pro Saison in 616 Spielen Schiedsrichter, Schiedsrichter-Assistenten und Video-Assistenten, die körperlich und mental absolut fit sind.

Sie haben vorgerechnet, dass Top-Schiedsrichter in der vergangenen Saison bis zu 180 Nächte in Hotels verbracht und mehr als 40 Stunden pro Woche in den Fußball investiert haben. Wie weit sind wir in Deutschland noch vom „Profi-Schiedsrichter“ entfernt?

Die Zahlen beziehen sich auf internationale Top-Schiedsrichter und stammen aus einer Studie, deren Ergebnis uns bei einem Meeting der UEFA übermittelt wurde. Insgesamt kann vom zeitlichen Umfang her aber auch in Deutschland schon von einem Profi-Status ausgegangen werden. Wichtig ist aber weniger der Status als vielmehr ein professionelles Job-Management, das den speziellen Leistungsanforderungen und Belastungen gerecht wird. Das setzen immer mehr Schiedsrichter

DIE 26 SCHIEDSRICHTER DER BUNDESLIGA

NAME (ALTER*)	BL SEIT	SPIELE	LANDESVERBAND
Aytekin, Deniz** (41)	2008	163	Bayern
Brand, Benjamin (30)	2015	35	Bayern
Brych, Dr. Felix** (43)	2004	265	Bayern
Cortus, Benjamin (37)	2016	31	Bayern
Dankert, Bastian** (39)	2012	92	Mecklenburg-Vorpommern
Dingert, Christian** (39)	2010	122	Südwest
Fritz, Marco** (41)	2009	138	Württemberg
Gräfe, Manuel (45)	2004	257	Berlin
Hartmann, Robert (39)	2011	97	Bayern
Ittrich, Patrick (40)	2016	30	Hamburg
Jablonski, Sven (29)	2017	20	Bremen
Kampka, Dr. Robert (37)	2016	29	Württemberg
Osmers, Harm (34)	2016	34	Niedersachsen
Petersen, Martin (34)	2017	15	Württemberg
Schlager, Daniel (29)	2018	8	Südbaden
Schmidt, Markus (45)	2003	170	Württemberg
Schröder, Robert (33)	2018	10	Niedersachsen
Siebert, Daniel** (35)	2012	90	Berlin
Stegemann, Sascha** (34)	2014	71	Mittelrhein
Steinhaus, Bibiana** (40)	2017	15	Niedersachsen
Stieler, Tobias** (38)	2012	106	Hessen
Storks, Sören (32)	2017	20	Westfalen
Welz, Tobias** (42)	2010	99	Hessen
Willenborg, Frank (40)	2016	31	Niedersachsen
Winkmann, Guido (45)	2008	136	Niederrhein
Zwayer, Felix** (38)	2009	153	Berlin

* Stand: 1. 8. 2019

** FIFA-Schiedsrichter

1



2



sehr gut um und daher denke ich auch, dass wir, was Professionalität angeht, in Deutschland auf einem sehr guten Weg sind.

Immer wieder hört man von der Spezialisierung, der sich die deutschen Spitzen-Schiedsrichter in den kommenden Jahren unterziehen sollen. Was steckt hinter diesem Vorhaben?

Es geht darum, die Schiedsrichter in den unterschiedlichen Funktionen zu spezialisieren, wie es sich auch international bewährt hat. Die Anforderungen an die

Funktionen Schiedsrichter, Schiedsrichter-Assistent oder Video-Assistent sind inzwischen sehr differenziert, sowohl von der körperlichen wie auch von der mentalen Belastung her, sodass es sinnvoll erscheint, die Professionalisierung auch in diese Spezialisierung zu überführen. Daher ist unser Ziel, dass es in einigen Jahren in der Bundesliga und 2. Bundesliga nur noch Schiedsrichter oder Schiedsrichter-Assistenten gibt, jedenfalls keine Doppelrolle mehr als Schiedsrichter in der 2. Bundesliga und gleichzeitig Schiedsrichter-Assistent in der Bundesliga. Auch in der Funktion Video-Assistent wird es immer mehr zu einer Spezialisierung kommen.

1_„Das Führungsteam genießt uneingeschränkte Akzeptanz bei den Aktiven.“

2_ Am Rande des Trainingslagers stellte sich Lutz Michael Fröhlich den Fragen von SRZ-Reporter David Bittner.

DIE 20 SCHIEDSRICHTER DER 2. BUNDESLIGA

NAME (ALTER*)	2. LIGA SEIT	SPIELE	LANDESVERBAND
Aarnink, Arne (34)	2014	43	Niedersachsen
Alt, Patrick (34)	2015	35	Saarland
Bacher, Michael (28)	2018	9	Bayern
Badstübner, Florian (28)	2016	25	Bayern
Gerach, Timo (32)	2014	36	Südwest
Günsch, Christof (33)	2016	25	Hessen
Heft, Florian (29)	2015	34	Niedersachsen
Jöllenbeck, Matthias (32)	2016	26	Südbaden
Kempkes, Benedikt (33)	2016	25	Rheinland
Kempter, Robert (30)	2008	89	Südbaden
Koslowski, Lasse (32)	2016	25	Berlin
Müller, Pascal (29)	2018	7	Württemberg
Pfeifer, Johann (35)	2017	10	Niedersachsen
Reichel, Tobias (33)	2017	17	Württemberg
Rohde, René (38)	2013	49	Mecklenburg-Vorpommern
Sather, Alexander (32)	2016	25	Sachsen
Siewer, Thorben (32)	2015	34	Westfalen
Thomsen, Dr. Martin (33)	2013	49	Niederrhein
Waschitzki, Sven (32)	2017	18	Niederrhein
Winter, Nicolas (27)	2019	-	Südwest

* Stand: 1. 8. 2019

„DAS SCHÖNE WAHRNEHMEN“



FIFA-Referee Deniz Aytekin freut sich über seine erste Auszeichnung als „DFB-Schiedsrichter des Jahres“.

Im Rahmen des Sommer-Trainingslagers der Bundesliga-Referees ist Deniz Aytekin als „DFB-Schiedsrichter des Jahres“ ausgezeichnet worden.

Begegnung man Deniz Aytekin zum ersten Mal, hat man zunächst einmal eine gehörige Portion Respekt vor dem Mann, der einem da gegenübersteht: Mit seinen 1,97 Metern Körpergröße und seiner athletischen Figur macht er nicht nur äußerlich was her. Auch der Gesichtsausdruck mit den leichten Falten wirkt im ersten Moment ziemlich ernst und ein wenig unnahbar. „Ich merke schnell, wenn jemand mir gegenüber unsicher wird, dann gehe ich auf denjenigen zu. Denn eigentlich bin ich ein sehr kommunikativer Mensch, auf und auch neben dem Platz“, sagt Deniz Aytekin, der in diesem Jahr die Ehrung als Deutschlands „Schiedsrichter des Jahres“ erhielt.

Für den 41-Jährigen, der inzwischen seit elf Jahren in der Bundesliga pfeift, ist es das erste Mal, dass ihm diese Ehre zuteilwird. Es sei eine „außergewöhnliche Anerkennung für die harte Arbeit, die man in den vergangenen Jahren tagtäglich für seine große Leidenschaft aufgebracht hat“, sagt Aytekin und legt sehr großen Wert darauf, dass er diese als Auszeichnung für sein ganzes Team versteht: „Eduard Beitinger und Christian Dietz als Assistenten sowie Günter Perl in der abgelaufenen Saison als Video-Assistent haben einen großen Anteil. Nur gemeinsam waren wir in der Lage, die Leistung zu bringen, die man von uns Schiedsrichtern erwartet.“ Von den Unparteiischen werde oftmals verlangt, dass sie wie Roboter funktionieren müssten. „Aber das sind wir nicht“, betont Aytekin. „Wenn wir als Team unterwegs sind, sprechen wir meistens über private Themen abseits des Fußballs. Gegenseitiges Vertrauen ist mir sehr wichtig – und das hilft dann letztlich auch auf dem Platz.“

Durch die Einführung des Video-Assistenten vor zwei Jahren hätten sich die Erwartungen an die Schiedsrichter noch einmal verstärkt: „Seitdem wird von uns eine 100-prozentige Trefferquote verlangt. Doch wir müssen davon wegkommen, dass der Video-Assistent alles löst. Letztendlich sitzen vor den Monitoren auch nur Menschen. Wir lernen mit jedem Spiel hinzu und machen dadurch ständig neue und wertvolle Erfahrungen“, berichtet Aytekin. Natürlich wolle er den Video-Assistenten so selten wie möglich in Anspruch nehmen, wenn er selbst als Schiedsrichter im Einsatz sei, „doch es gibt Situationen, die so komplex sind und so schnell ablaufen, dass der Mensch sie mit dem bloßen Auge einfach nicht mehr wahrnehmen kann“.

Bei der Vorbereitung und Nachbereitung seiner Spiele arbeitet der FIFA-Referee sehr akribisch. „Ich habe über die Jahre jedoch gelernt, dass ‚schneller, höher, weiter‘ nicht immer zu einer besseren Leistung auf dem Platz führt.“ Seitdem hätten sich andere Trainingsformen bei dem in Oberasbach lebenden Franken etabliert, die sein generelles Wohlbefinden verbessern sollen. Dazu zäh-

len auch außergewöhnliche Trainingsvarianten wie Yoga. „Nur wenn ich mich auf dem Platz wohlfühle, ist es möglich, die bestmögliche Leistung abzurufen. Ich höre in meinen Körper hinein und mache das, was mir guttut.“

Für Deniz Aytekin ist es wichtig, die Spielleitung auf dem Platz auch selbst aktiv wahrzunehmen: „Wenn du auf den Rasen gehst und realisierst, dass du als Schiedsrichter ein Teil eines großen Fußballspiels bist und Respekt für deine Leistungen erhältst, ist das etwas ganz Besonderes. Das ist das Gefühl, warum ich vor vielen Jahren Schiedsrichter wurde und immer noch dabei bin. Würde ich auf dem Platz in einem Tunnelblick verweilen, könnte ich das Schöne an der Tätigkeit nicht mehr wahrnehmen.“ So ist es Aytekin wichtig, trotz der weiter zunehmenden medialen Präsenz und des extremen Leistungsdrucks auch den Spaß und die Lockerheit nicht zu verlieren.

Bezeichnend dafür ist eine Szene aus dem Bundesliga-Spiel Eintracht Frankfurt gegen den FSV Mainz 05 im Februar vergangenen Jahres, die jedem Fußball-Fan sicher noch im Kopf ist: Als Gästefans aus Mainz Bonbons auf den Platz warfen, hob Deniz Aytekin eines auf und bot es Spielern zum Verzehr an. Als diese dankend ablehnten, aß er es schließlich selbst. Der mediale Hype war damals groß. „Durch solch eine spontane Aktion breche ich mir keinen Zacken aus der Krone und es zweifelt auch niemand an meiner Seriosität, die ich bei meiner Spielleitung an den Tag lege.“

TEXT
Fabian Mohr

Trotz des großen Leistungsdrucks kann Deniz Aytekin die Schiedsrichtertätigkeit auf dem Platz genießen.



163 Spiele hat der Unparteiische inzwischen in der Bundesliga absolviert, seit acht Jahren ist er auch international unterwegs, bei Länderspielen und in der Champions League. Dank seiner Leistungen hat der Franke unter den Schiedsrichtern, aber auch bei den Vereinen eine große Anerkennung erreicht. Dennoch gibt er sich bescheiden: „Ich möchte den Erfolg meiner Tätigkeit

nicht daran festmachen, welches Spiel ich pfeifen durfte“, sagt Aytekin. Zwar sei das DFB-Pokalfinale im Jahr 2017 natürlich auch für ihn ein Highlight gewesen, aber: „Für mich sind Anreiz und Motivation, bei jeder Spielleitung die optimale Leistung abzurufen. Schließlich werden wir als Schiedsrichter immer an unserem letzten Spiel gemessen.“

Trotz des Leistungsdrucks spiele für ihn die Kameradschaft unter den Unparteiischen eine große Rolle: „Das ist der Grund, warum ich zum Beispiel auch die gemeinsamen Lehrgänge als Bereicherung empfinde. Dass die Kameradschaft unter den Schiedsrichtern so groß ist, ist in unserer Ellenbogengesellschaft nicht selbstverständlich.“

Wie es anders aussehen kann, kennt der Betriebswirt aus seinem Job: Mit hartem Einsatz hat er es geschafft, als Mitgründer zwei Internetfirmen aufzubauen. „Dass ich Fußball und Beruf miteinander vereinbaren kann, habe ich meiner Schwester zu verdanken, die mir in der Geschäftsführung den Rücken freihält. Ich bin ihr sehr dankbar für das, was sie für mich leistet.“ Aytekin ist auch Familienmensch, hat einen Sohn und eine Tochter. Die hat gerade ihren Schulabschluss geschafft. „Darüber habe ich mich ehrlich gesagt sogar noch mehr gefreut

als über meine Auszeichnung zum ‚Schiedsrichter des Jahres‘. Die Welt besteht für mich nicht nur aus Fußball, sondern es gibt ebenso die Familie und persönliche Hobbys, die mich bewegen.“

Zu denen zählt übrigens auch die DJ-Tätigkeit. Seit vielen Jahren beschäftigt sich Deniz Aytekin mit elektronischer Musik, die für ihn einen Teil seines Lebens ausmacht. In der zurückliegenden Sommerpause besuchte er mit seiner Tochter das Tropical Beach Festival in Landau in der Pfalz, das von Zweitliga-Schiedsrichter Timo Gerach organisiert wurde. Dort lernte er DJ Steve Norton kennen, der ihn fragte, ob er spontan Lust habe, mit auf die Bühne zu gehen. Kurz darauf legte der Bundesliga-Referee selbst vor 5.000 House- und Elektrofans auf. „Viele Menschen waren überrascht und fragten sich, wie es möglich ist, dass ein Bundesliga-Schiedsrichter als DJ auftritt“, sagt Deniz Aytekin. „Für mich ist das einfach ein Hobby, bei dem ich abschalten kann.“ Die Bühnen-Premiere machte bei dem Gast-DJ aber auch Lust auf mehr: „Ein Traum von mir ist es, eines Tages mal beim ‚Tomorrowland‘-Festival aufzulegen.“

Kein Zweifel: Deniz Aytekin macht in seinem Leben das, woran er Spaß macht. Und vermutlich ist er auch deshalb so erfolgreich darin.

SCHIEDSRICHTER DES JAHRES

JAHR	NAME	JAHR	NAME
1975	Heinz Aldinger	1998	Bernd Heynemann
1976	Ferdinand Biewers	1999	Hellmut Krug
1977	Walter Eschweiler	2000	Dr. Markus Merk
1978	Rudolf Frickel	2001	Herbert Fandel
1979	Jan Redelfs	2002	Hellmut Krug
1980	Volker Roth	2003	Hellmut Krug / Dr. Markus Merk
1981	Klaus Ohmsen	2004	Dr. Markus Merk
1982	Walter Horstmann	2005	Herbert Fandel
1983	Franz-Josef Hontheim	2006	Dr. Markus Merk
1984	Wolf-Dieter Ahlenfelder	2007	Herbert Fandel
1985	Dieter Pauly	2008	Herbert Fandel / Dr. Markus Merk
1986	Volker Roth	2009	Florian Meyer
1987	Aron Schmidhuber	2010	Wolfgang Stark
1988	Dieter Pauly	2011	Manuel Gräfe
1989	Karl-Heinz Tritschler	2012	Knut Kircher
1990	Dieter Pauly	2013	Dr. Felix Brych
1991	Aron Schmidhuber	2014	Felix Zwayer
1992	Aron Schmidhuber	2015	Dr. Felix Brych
1993	Karl-Josef Assenmacher	2016	Dr. Felix Brych
1994	Hellmut Krug	2017	Wolfgang Stark
1995	Dr. Markus Merk	2018	Dr. Felix Brych
1996	Dr. Markus Merk	2019	Deniz Aytekin
1997	Alfons Berg		

„EIN PERFEKTER ABSCHLUSS“

Marina Wozniak erhielt in diesem Jahr die Auszeichnung als „DFB-Schiedsrichterin des Jahres“.

Insgesamt 118 Spiele hat Marina Wozniak in der Frauen-Bundesliga geleitet. Ihren letzten Einsatz hatte sie am letzten Spieltag der vergangenen Saison: Sie piffte die Partie zwischen dem VfL Wolfsburg und dem 1. FFC Turbine Potsdam. Während die „Wölfe“ auf der einen Seite nach dem Spiel die Meisterschaft bejubelten, feierte auf der anderen Seite Marina Wozniak ihren persönlichen Abschied von der großen Fußballbühne.

Als FIFA-Schiedsrichterin und -Assistentin hatte sie an den Frauen-Europameisterschaften 2009 in Finnland und 2013 in Schweden teilgenommen, an den Frauen-Weltmeisterschaften 2011 in Deutschland und 2015 in Kanada sowie an den Olympischen Spielen 2012 in London.

Auch auf ihre letzten Tage als Schiedsrichterin durfte sie noch mal einige Höhepunkte mitnehmen: Im Mai stand sie als Assistentin beim DFB-Pokalfinale an der Linie, das sie 2014 auch schon selbst geleitet hatte. Und als krönenden Abschluss ihrer Laufbahn erhielt sie nun auch noch die Auszeichnung als „DFB-Schiedsrichterin des Jahres“.

„Ich freue mich wahnsinnig über diese tolle Auszeichnung und bin sehr dankbar für die wunderschöne und unvergessliche Zeit, die ich als Schiedsrichterin erleben durfte“, sagt Marina Wozniak. Diese Ehrung empfinde sie als ein ganz besonderes Dankeschön für die Arbeit, die sie über Jahre investiert habe. „Ich habe immer die Unterstützung vom DFB gespürt und bin allen dankbar, die beim DFB für



15 Jahre lang war Marina Wozniak DFB-Schiedsrichterin.

die Schiedsrichterinnen zuständig waren und sind. Nun kann ich nicht nur mit einem weinenden Auge, sondern vor allem auch mit einem lachenden Auge meine Karriere beenden. Es ist ein perfekter Abschluss für mich.“

Helmut Geyer, der Vorsitzende der Schiedsrichterkommission Amateure, sagt über die Preisträgerin: „Sie ist nicht nur eine unserer erfahrensten Schiedsrichterinnen, sondern auch eine richtige Teamplayerin, die im Laufe ihrer Karriere in allen Schiedsrichterinnen-Teams ein hohes Ansehen genoss.“ Ihr großes Spielverständnis als Unparteiische habe sie noch weiter verstärkt, indem sie viele Jahre neben ihrer aktiven Schiedsrichter-Tätigkeit auch selbst Fußball gespielt habe.

SCHIEDSRICHTERINNEN DES JAHRES

JAHR	NAME	JAHR	NAME
2004	Christine Frai	2012	Christine Baitinger
2005	Elke Günthner	2013	Dr. Riem Hussein
2006	Christine Baitinger	2014	Marija Kurtes
2007	Bibiana Steinhaus	2015	Katrin Rafalski
2008	Christine Baitinger / Bibiana Steinhaus	2016	Dr. Riem Hussein
2009	Bibiana Steinhaus	2017	Bibiana Steinhaus
2010	Bibiana Steinhaus	2018	Bibiana Steinhaus
2011	Bibiana Steinhaus	2019	Marina Wozniak

PANORAMA

ALS VIDEO-ASSISTENTEN BEI DER U 21-EM

Eine richtige Sommerpause gab es für Christian Dingert und Tobias Stieler in diesem Jahr nicht. Bei der U 21-EM in Italien und San Marino kamen die deutschen Schiedsrichter als Video-Assistenten zum Einsatz und überzeugten mit guten Leistungen. „Mit Videoclips und diversen Simulationen hatten wir uns intensiv auf das Turnier vorbereitet“, berichtet Dingert. Der Einsatz bei den Spielen erfolgte – anders als in Deutschland – an keinem zentralen Ort, sondern in Containern am Stadion.

„Vor dem Spiel haben wir eine Feinabstimmung in den Schiedsrichter-Teams getroffen und die Abläufe besprochen“, erzählt Christian Dingert. Das war notwendig, denn acht der neun Schiedsrichter-Teams, die an der EM teilnahmen, hatten zuvor noch nie mit einem Video-Assistenten zusammengearbeitet. „Eine weitere Herausforderung war, dass die gesamte Kommunikation auf Englisch ablief“, ergänzt Tobias Stieler. Trotz dieser Hürde habe die Zusammenarbeit mit den Teams aus den anderen Nationen „sehr gut funktioniert und einige Paradebeispiele in puncto Zusammenarbeit geliefert“.



Tobias Stieler (links) und Christian Dingert vertraten den DFB bei der U 21-EM in Italien und San Marino.

ITTRICH KRITISIERT STÄNDIGES LAMENTIEREN

DFB-Schiedsrichter Patrick Ittrich hat sich in einem Interview mit den Internetportalen „Spox“ und „Goal“ über den Umgang der Spieler mit den Referees beklagt: Das Angehen des Schiedsrichters, die FIFA sagt dazu „Mobbing of the Referee“, sei für den 40-jährigen Hamburger das größte Problem: „Wenn nach völlig klaren Entscheidungen fünf, sechs Mann

ankommen und dir etwas erzählen wollen – das stört mich.“

Ittrich habe kein Problem damit, mit dem Kapitän zu diskutieren, „aber es kann nicht sein, dass einen ständig mehrere Spieler auf einmal bedrängen. Ich kann mich auch wehren, aber da müssen wir uns eine Linie überlegen, wie wir damit umgehen.“

BELGIEN: SPITZEN-SCHIEDSRICHTER SOLLEN ABNEHMEN

Belgiens Schiedsrichter in den höchsten Spielklassen sollen Pfunde loswerden – das berichten die Zeitungen der Gruppe Mediahuis. Der frühere belgische Top-Schiedsrichter Frank De Bleckere, der bei der WM 2006 in Deutschland zum Einsatz kam, wies den Zeitungen zufolge darauf hin, dass die belgischen Schiedsrichter bei der körperlichen Fitness im internationalen Vergleich Nachholbedarf hätten.

Der Meldung zufolge habe die Schiedsrichterkommission des Belgischen Fußballverbandes den Spitzen-Referees nahegelegt, ihr Gewicht zu reduzieren. Das Schreiben an die Schiedsrichter enthalte Instruktionen über die Reduzierung des Körperfettanteils – mit genauen Werten und Fristen. Wer diese Werte nicht erreiche, werde danach nicht mehr als Schiedsrichter, Assistent oder Vierter Offizieller benannt, heißt es in einer E-Mail.

SCHIEDSRICHTER-EINSATZ BEIM „WELTREKORDSPIEL“

Die Fußballweisheit „Das Spiel dauert 90 Minuten“ griff hier keineswegs, immerhin war der Ball rund: Die Initiative Equal Playing Field (EPF), die sich für die Gleichberechtigung und Gleichstellung der Frauen im Sport einsetzt, rief Ende Juni zu einem Fußball-Weltrekordversuch im französischen Lyon auf. Das längste Spiel der Welt dauerte ganze 69 Stunden und wurde unter anderem von den DFB-Schiedsrichterinnen Fabienne Michel und Miriam Schweinefuß geleitet.

Aus der ganzen Welt nahmen 807 Fußballerinnen und Fußballer aller Altersklassen teil, um mit dem Weltrekordversuch auf die Ungleichheit zwischen Frauen und Männern im Fußballsport hinzuweisen. „Es ging darum, ein Zeichen zu setzen und Frauen dabei zu unterstützen, Fußball zu spielen“, erklärte Miriam Schweinefuß.

Wie die teilnehmenden Spielerinnen und Spieler wechselten sich auch die 53 leitenden Schiedsrichterinnen drei Tage lang rund um die Uhr ab, um den neuen Weltrekord erfolgreich auf die Beine zu stellen. Das Ergebnis von 404:369 war am Ende nebensächlich.



Die DFB-Schiedsrichterinnen Fabienne Michel (links) und Miriam Schweinefuß.

LEHRGANG DER SCHIEDSRICHTERINNEN

Fitnessstraining. Regelkunde. Videoarbeit. Während eines dreitägigen Meetings in der Sportschule Kaiserau holten sich die Schiedsrichterinnen der FLYERALARM Frauen-Bundesliga und der 2. Frauen-Bundesliga Ende Juli den letzten Schliff vor dem Saisonstart. Neben dem Absolvieren der drei obligatorischen Leistungstests, die die Grundvoraussetzung für Spieleinsätze in den beiden Ligen sind, stand vor allem eine intensive inhaltliche Vorbereitung auf das neue Spieljahr auf dem Programm.

Regeltechnische Schwerpunkte bildeten der Strafstoß und die Verhinderung einer Torchance sowie die neue Auslegung von Handspiel. Jan-Hendrik Salver lieferte in seinem Referat wertvolle Impulse zur Arbeit der Assistentinnen. Dr. Jochen Drees sprach über die Optimierung der Kommunikation im Team via Headset. Christine Baitinger, Vorsitzende des Kompetenzteams Frauen, freute sich über den Besuch der Gastredner und sieht die DFB-Schiedsrichterinnen für die neue Saison sehr gut gerüstet.



Christine Baitinger leitet den Lehrgang der DFB-Schiedsrichterinnen.

FAST 3.000 ANGRIFFE AUF SCHIEDSRICHTER IN AMATEURLIGEN

Der DFB hat in seinem Lagebericht zum Amateurfußball bedenkliche Zahlen veröffentlicht: Demnach sei in den Amateurligen die Zahl der tätlichen Angriffe auf Schiedsrichter gestiegen.

Zuletzt hatten mehrere Fälle für Schlagzeilen gesorgt: Ein aktuelles Beispiel ereignete sich bei einem Amateur-Fußballspiel in Duis-

burg Mitte Juni. Dort spielten sich regelrechte Jagdszenen ab, bei denen das Schiedsrichter-Team von Spielern über den Platz getrieben wurde. Ein Linienrichter ging dabei zu Boden und wurde mit Tritten attackiert.

Dies war leider kein Einzelfall: In exakt 2.906 Fällen wurden Schiedsrichter angegriffen.

Gegenüber der Vorsaison (2.866 Fälle) ist dies eine leichte Steigerung, obwohl rund 50.000 Spiele weniger angepfiffen wurden. „Soziale Konflikte brechen auf dem Fußballplatz durch“, erklärte DFB-Vizepräsident Ronny Zimmermann.

DIE INTERNATIONALEN SPIELE DER DEUTSCHEN IM MAI UND JUNI 2019

FIFA-SCHIEDSRICHTER UNTERWEGS

NAME	WETTBEWERB	HEIM	GAST	ASSISTENTEN
Felix Brych	Champions League	Ajax Amsterdam	Tottenham Hotspur	Borsch, Lupp, Aytekin, Dankert, Fritz
Felix Brych	Nations League	Portugal	Schweiz	Borsch, Lupp, Dingert, Stieler
Christian Dingert	U 21-Länderspiel	Niederlande	Mexiko	Pickel, Achmüller, Storks
Riem Hussein	Frauen-WM	Brasilien	Jamaika	Dankert, Stegemann
Riem Hussein	Frauen-WM	USA	Chile	
Riem Hussein	Frauen-WM	Norwegen	Australien	Zwayer, Stegemann
Daniel Siebert	U 20-WM	Mexiko	Japan	Seidel, Foltyn
Daniel Siebert	U 20-WM	Kolumbien	Tahiti	Seidel, Foltyn
Bibiana Steinhaus	Frauen-WM	Frankreich	Norwegen	Rafalski, Hussein, Zwayer, Stegemann
Tobias Stieler	EM-Qualifikation	Polen	Israel	Pickel, Achmüller, Dingert
Felix Zwayer	Griechenland	AEK Athen	PAOK Thessaloniki	Schiffner, Achmüller, Jablonski, Stegemann, Borsch

ERFOLGREICHE PREMIERE



Während der Sommerpause rückte die Frauen-Weltmeisterschaft in den Fokus der Fußball-Fans. Bei dem Turnier in Frankreich waren sechs Unparteiische des DFB vertreten – und konnten am Ende eine insgesamt positive Bilanz ziehen.

TEXT
Thomas Roth

Riem Hussein (hier im Spiel USA gegen Chile) übertraf bei der Frauen-Weltmeisterschaft ihre persönlichen Erwartungen.

Nein, in Sichtweite des Mannschaftshotels der Unparteiischen in der Rue de Libourne lag der Arc de Triomphe nicht ganz. Das berühmte Wahrzeichen von Paris befindet sich rund acht Kilometer entfernt an den Champs-Élysées. Dennoch geriet die Frauen-Weltmeisterschaft in Frankreich für Dr. Riem Hussein zu einem Triumphzug. Als WM-Debütantin mit der Hoffnung angereist, überhaupt einmal als Haupt-Schiedsrichterin zum Zug zu kommen, fuhr sie nach ihrem Achtelfinale (Australien gegen Norwegen) mit drei Einsätzen nach Hause. Das war die Höchstmarke zu diesem Zeitpunkt des Turniers. Und sie musste es auch nur vorzei-

tig verlassen, weil das deutsche Team noch im Wettbewerb war. So erging es allen, die zu einem gleichen Nationalverband gehörten wie einer der acht Viertelfinalisten. Mit einer Ausnahme: die Französin Stéphanie Frappart, die später dann auch das Endspiel USA gegen die Niederlande leitete, nachdem „ihre“ Mannschaft in der Runde der letzten Acht gegen den späteren Titelträger USA ausgeschieden war.

Doch nicht nur die Zahl der Einsätze und ihre herausragenden Spielleitungen adelten Hussein. Auch das Feedback der FIFA-Verantwortlichen sowie die persönliche

Bilanz der promovierten Pharmazeutin aus Bad Harzburg fielen sehr positiv aus: „Ich bin sehr zufrieden mit meiner gesamten Leistung. Herausragend war das Spiel USA gegen Chile in Paris vor knapp 50.000 Zuschauern, unter denen auch zwei meiner Geschwister waren. Ich habe noch nie vor so vielen Menschen ein Spiel leiten dürfen.“ Zuvor hatte sie bereits das Gruppenspiel zwischen Brasilien und Jamaika gepfiffen.

Nicht ganz so glücklich verlief die WM für Bibiana Steinhaus. Es war bereits ihre dritte Teilnahme an einem Endturnier, 2011 in Deutschland hatte sie sogar das Finale gepfiffen. Die 40-Jährige zog sich bei ihrem ersten – und auch einzigen – Einsatz im Gruppenspiel Frankreich gegen Norwegen eine Muskelverletzung zu. Als die Verletzung besser wurde, bedeutete auch für sie das deutsche Weiterkommen das persönliche Aus bei dem Turnier, ebenso für ihre Assistentin an der Seitenlinie, Katrin Rafalski. Obwohl FIFA-Schiedsrichter-Chef Pierluigi Collina sagte: „Das ist schade für sie, weil sie hart gearbeitet hat. Das ist schade für uns, weil sie ein Teil unseres Teams ist. Und das ist schade für den Fußball, weil sie eine sehr gute Schiedsrichterin ist.“

So unterschiedlich das Turnier für Steinhaus und Hussein verlief, eines hatten sie gemeinsam: Sie wandten weltweit erstmals die neuen Regeln an, die FIFA und IFAB im März beschlossen hatten. Und diese Änderungen waren beträchtlich. Der Video-Assistent kam ebenfalls zum ersten Mal bei einem Wettbewerb im Frauenfußball zur Anwendung.

„Wir hatten in den Testspielen vor der WM in Absprache mit den beteiligten Teams schon nach den neuen Regeln gepfiffen. Die FIFA hat nichts dem Zufall überlassen und die Mannschaften, die am Turnier teilgenommen haben, akribisch vorbereitet. Daher waren alle Beteiligten schon sehr vertraut mit den neuen Bestimmungen und haben sich an sie gehalten“, sagt Steinhaus, die auch von der Sinnhaftigkeit der Neuerungen überzeugt ist: „Dass zum Beispiel ein direkt mit der Hand erzielt Tor wie in der Vergangenheit zählen kann, das will doch niemand. Insgesamt machen die Neuerungen den Fußball fairer und helfen, ihn positiver zu gestalten.“

Steinhaus hatte in der Bundesliga bereits mit Video-Assistenten gearbeitet, für Hussein war dies Neuland.

Deutsche WM-Schiedsrichterinnen

1991: –
 1995: –
 1999: Elke Günthner (1 Einsatz)
 2003: –
 2007: Christine Beck (3 Einsätze)
 2011: Bibiana Steinhaus (3 Einsätze)
 2015: Bibiana Steinhaus (2 Einsätze)
 2019: Dr. Riem Hussein (3 Einsätze)
 und Bibiana Steinhaus (1 Einsatz)



Insgesamt sechs DFB-Referees waren in Frankreich im Einsatz. Von links: Felix Zwayer, Riem Hussein, Katrin Rafalski, Bibiana Steinhaus, Sascha Stegemann und Bastian Dankert.

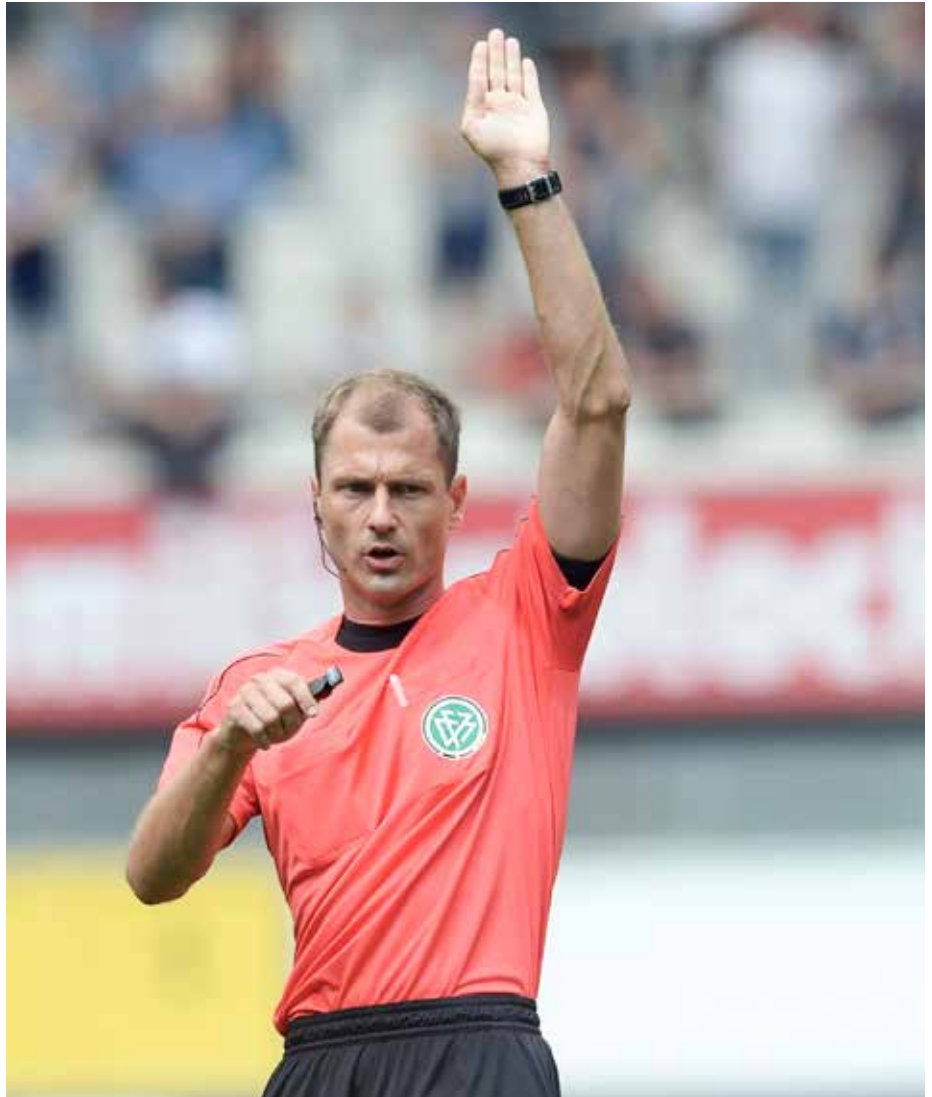
Die Drittliga-Schiedsrichterin hatte bis zum WM-Start lediglich an Schulungen teilgenommen. Beim Turnier in Frankreich musste sie zweimal eine Entscheidung nach Intervention ihres Helfers vor den Bildschirmen korrigieren, nachdem sie sich die betreffende Szene in der Review-Area noch einmal angeschaut hatte. „Ich hatte vor der WM gesagt, dass es mein Anspruch ist, möglichst ohne Fehler durch das Turnier zu kommen. Das kann nicht immer gelingen, und daher sehe ich den Videobeweis als Chance. Es geht schließlich auch um wichtige Entscheidungen wie Tor oder Strafstoß und nicht um einen Einwurf“, schildert Hussein ihre Erfahrungen.

Aufregung gab es in Frankreich nur in einem Punkt: Die neue Anordnung, dass Keeper sich bis zur Ausführung eines Strafstoßes mit mindestens einem Fuß auf oder über der Linie befinden müssen, wurde penibel genau kontrolliert. Mehrfach machte der Video-Assistent die Schiedsrichterin auf dem Platz im Nachhinein auf ein Fehlverhalten aufmerksam, es folgten die Wiederholung des Strafstoßes und eine Gelbe Karte für die Torfrau. Diese Praxis wiederum rief Kritiker auf den Plan, die befürchteten, dass es bei einem Elfmeterschießen gar zu Gelb/Roten Karten und damit zu Platzverweisen kommen könnte, was zur Folge hätte, dass sich eine Feldspielerin zwischen die Pfosten stellen müsste. Der IFAB änderte daraufhin die Durchführungsbestimmung und bestimmte, dass es bei einem Elfmeterschießen keine Verwarnung mehr für die Torhüterin geben soll. Felix Zwayer verstand die große Aufregung ohnehin nicht ganz: „Die neue Regel kommt den Torleuten doch eher entgegen. Früher mussten sie mit beiden Beinen auf der Torlinie bleiben.“

Der deutsche FIFA-Referee gehörte gemeinsam mit Bastian Dankert und Sascha Stegemann zu dem Trio, das den Triumph deutscher Schiedsrichter unter dem Triumphbogen perfekt machte. Mit Steinhaus und Hussein waren erstmals zwei Unparteiische aus dem Bereich des DFB zu einer WM geladen worden. Und drei der 15 Video-Assistenten kamen aus Deutschland – kein anderer Nationalverband durfte so viele nach Frankreich entsenden. „Das ist eine hohe internationale Anerkennung für die Arbeit unserer Assistenten“, freute sich Jochen Drees, Projektleiter Videobeweis beim DFB. An dieser Stelle waren die Deutschen dann auch fast bis zum Turnierende vertreten: Felix Zwayer hatte seinen letzten Einsatz vor den Monitoren beim Spiel um Platz 3, England gegen Schweden.

HAND HOCH!

Die Fragen von DFB-Lehrwart Lutz Wagner sind dieses Mal ein Mix aus den Regel-Tests bei den diesjährigen Qualifikationslehrgängen.



Wie lange muss der Schiedsrichter beim indirekten Freistoß eigentlich den Arm oben lassen? Um diese Frage geht es in Situation 11.

SITUATION 1

Beim Strafstoß stoppt der Schütze ca. zwei Meter vor dem Ball kurz seinen Anlauf ab. Der Torwart kann den danach auf das Tor geschossenen Ball ins Tor aus zum Eckstoß abwehren. Bei der Ausführung war zudem noch ein Mitspieler des Schützen zu früh in den Strafraum gelaufen. Entscheidung?

SITUATION 2

Welche Körperteile des Torwarts sind bei der Abseitsbewertung relevant?

SITUATION 3

Aus Verärgerung über eine nicht erfolgte Abseitsanzeige verlässt der Verteidiger des Gastvereins das Spielfeld und schlägt dem Assistenten die Fahne aus der Hand. Wie reagiert der Schiedsrichter, wenn der Assistent nicht getroffen wurde? Wie und wo wird das Spiel fortgesetzt?

SITUATION 4

Bei einem rücksichtslosen Einsatz im Mittelfeld will der Schiedsrichter das Spiel zunächst unterbrechen und einem bereits mit „Gelb“ vorbelasteten Spieler „Gelb/Rot“ zeigen. Dann erkennt er jedoch, dass der Gegner einen sehr guten Vorteil erlangt, und lässt das Spiel weiterlaufen. Das Spielgeschehen verlagert sich in den Strafraum, und bevor es zu einer Spielunterbrechung kommt, spielt im gegnerischen Strafraum der schuldige Spieler den Ball und klärt somit den Angriff. Wie muss der Schiedsrichter nun entscheiden?

SITUATION 5

Bei der Einwurf-Ausführung ca. sechs Meter von der Außenlinie, aber auf der richtigen Höhe des Einwurf-Orts stehend, wirft der Spieler den Ball ein. Bevor der Ball das Spielfeld erreicht, berührt er kurz den Boden und gelangt dann zum Gegner, der einen Angriff einleiten kann. Wie entscheidet der Unparteiische?

SITUATION 6

Ein Freistoß wird aus dem Halbfeld hoch in den Strafraum geschlagen. Ein Angreifer wird von einem Abwehrspieler innerhalb des Strafraums deutlich am Trikot festgehalten. Zum Zeitpunkt des Haltens befand sich der Angreifer allerdings in einer Abseitsposition und der Ball war zum Zeitpunkt des Haltens noch ca. 15 Meter von den zwei Akteuren entfernt. Wie muss der Schiedsrichter entscheiden?

SITUATION 7

Während das Spiel läuft, geraten zwei Auswechselspieler kurz vor ihrer Einwechslung außerhalb des Spielfelds aneinander. Zunächst beschimpfen sie sich gegenseitig, dann attackieren sie sich mit Schlägen und Tritten. Der Schiedsrichter hat eindeutig erkannt, dass der Auswechselspieler des Heimvereins den Streit begonnen hat. Wie entscheidet er?

SITUATION 8

Einwurf für die Gastmannschaft: Der Spieler steht zwei Meter von der Seitenlinie entfernt und will den Einwurf ausführen. Der Verteidiger der Heimmannschaft postiert sich unmittelbar davor, genau auf der Außenlinie. Ist dies zulässig?

SITUATION 9

Nach gewonnener Platzwahl verlangt der Kapitän der Mannschaft A, den Anstoß auszuführen, und verzichtet auf die Seitenwahl. Ist dies zulässig?

SITUATION 10

Bei der Strafstoß-Ausführung macht der Torwart einen deutlichen Schritt nach vorn, bevor der Ball im Spiel ist. Er ist zwar noch mit einem Bein auf der Linie, kann aber so den Ball erreichen und zur Ecke lenken. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

SITUATION 11

Indirekter Freistoß wegen Abseits im Strafraum der verteidigenden Mannschaft: Der Schiedsrichter hebt den Arm, um dies anzuzeigen. Der Ball wird lang auf die linke Angriffsseite gespielt und der Unparteiische läuft mit erhobenem Arm durchs Mittelfeld, bis der nächste Spieler am Ball ist. Ist dies korrekt?

SITUATION 12

Nach dem erlösenden 2:1 für die Heimmannschaft in der 84. Minute erklettert der Torhüter voller Begeisterung den Zaun und jubelt ausgelassen mit seinen Fans. Der Schiedsrichter erkennt auf Zeichen des Assistenten jedoch im Nachhinein diesen Treffer ab. Wird der Spieler dennoch verwahrt?

SITUATION 13

Der Verteidiger spielt den Ball mit dem Fuß zum Torwart. Der Torwart will den Ball direkt nach vorn schlagen, trifft diesen aber so unglücklich, dass er senkrecht in die Luft steigt. Den herunterfallenden Ball kann er dann noch gerade so vor dem Stürmer wegfausten. Wie reagiert der Referee?

SITUATION 14

Bei einem lang geschlagenen Ball aus der eigenen Hälfte kreuzt der Schiedsrichter die Flugbahn des Balls. Dabei wird der Unparteiische angeschossen und der Ball prallt weiter zu einem Angreifer, zu dem der Ball auch sonst gelangt wäre. Wie reagiert der

Schiedsrichter, wenn der Angreifer nun einen verheißungsvollen Angriff startet?

SITUATION 15

Der Torwart befindet sich bei einem Torschuss auf Höhe der Torraumlinie etwa fünf Meter vor seinem eigenen Tor. Ein Verteidiger, der auf der Linie steht, klärt den Ball mit einem langen Spreizschritt. Der Ball gelangt zu einem Stürmer, der zwischen Torwart und Verteidiger steht und nun ein Tor erzielt. Beim ursprünglichen Torschuss stand der Angreifer in einer Abseitsposition. Wie entscheidet der Referee?

So werden die 15 Situationen richtig gelöst:

1: Indirekter Freistoß für die verteidigende Mannschaft.

2: Alle Körperteile außer den Händen/ Armen. Noch vor wenigen Jahren hieß es: „mit denen regulär ein Tor erzielt oder auch verhindert werden kann“. Das hatte zu einer Ungleichbehandlung des Torwarts in seinem eigenen Strafraum geführt. Deshalb wurde das Regelwerk in Bezug auf die Position des Torwarts angepasst.

3: Direkter Freistoß auf der Seitenlinie, Feldverweis für den Verteidiger. Da der Schiedsrichter-Assistent nicht abbruchwürdig attackiert wurde, kann das Spiel fortgesetzt werden. Bei körperlichen Vergehen gegen Spieloffizielle außerhalb des Spielfelds gibt es einen direkten Freistoß auf dem Punkt der Außenlinie, der dem Vergehen am nächsten ist.

4: Indirekter Freistoß, „Gelb/Rot“. Durch den Vorteil wird die persönliche Strafe nicht ausgesetzt, sie erfolgt in der nächsten Unterbrechung. Wenn allerdings vorher der schuldige Spieler den Ball spielt, gibt es einen indirekten Freistoß gegen ihn an der Stelle, wo er eingreift.

5: Wiederholung des Einwurfs für die gleiche Mannschaft. Berührt der Ball den Boden, bevor er beim Einwurf ins Spiel gelangt, so ist der Einwurf durch die gleiche Mannschaft zu wiederholen.

6: Strafstoß, Verwarnung. Da das Halten deutlich vor der strafbaren Abseitsstellung erfolgte, ist es das erste von zwei zu ahnenden Vergehen von zwei verschiedenen Mannschaften. Abseits ist erst dann strafbar, wenn in diesem Fall ein Zweikampf mit dem Gegner um den Ball geführt wird. Die-

ser war hier allerdings noch so weit entfernt, dass diese Voraussetzung fehlt.

7: Schiedsrichter-Ball. Beide Spieler bekommen „Rot“. Wer in diesem Fall begonnen hat, ist nur für die Schilderung des Vorfalles im Spielbericht relevant, da bei Vergehen von Auswechselspielern außerhalb des Spielfeldes das Spiel sowieso nur mit einem Schiedsrichter-Ball fortgesetzt werden kann.

8: Nein. Der Abstand zählt nicht mehr vom einwerfenden Spieler an, sondern vom dem Punkt der Seitenlinie, an dem der Einwurf erfolgt. Folgerichtig muss der Verteidiger zwei Meter von diesem Punkt entfernt stehen.

9: Ja. Derjenige, der die Platzwahl gewinnt, kann seit dieser Saison wählen, ob er den Anstoß ausführen will oder ob er sich für eine Spielhälfte entscheidet.

10: Eckstoß, keine Wiederholung. Das Verhalten des Torwarts ist korrekt, er muss sich nur noch mit einem Fuß auf oder über der Linie befinden.

11: Nein. Besteht keine Torgefahr, soll der Schiedsrichter den Arm sofort nach Freistoß-Ausführung wieder herunternehmen. Er braucht dann nicht zu warten, bis ein Tor erzielt wurde, der Ball aus dem Spiel ist oder von einem anderen Spieler berührt wurde.

12: Ja. Unabhängig davon, ob ein Tor gültig ist oder nicht, wird übertriebener Torjubel (Erklettern der Bande, Entledigen des Trikots) mit „Gelb“ bestraft.

13: Weiterspielen. Wenn der Torwart ein Zuspiel, bei dem er den Ball nicht mit den Armen oder den Händen berühren darf, mit dem Fuß oder Kopf wegspielt, dies aber nicht gelingt bzw. die Aktion unzureichend ausgeführt wird, darf er im Anschluss den Ball mit der Hand spielen.

14: Weiterspielen, denn es ist keines der drei Kriterien (der Ball prallt unmittelbar vom Schiedsrichter ins Tor, der Ballbesitz wechselt, erst der Unparteiische leitet den Angriff ein) für einen Schiedsrichter-Ball erfüllt.

15: Indirekter Freistoß wegen Abseits. Da hier zwar der Ball vom Verteidiger kommt, es sich aber um eine Torabwehraktion handelt (englisch: Safe), bleibt die ursprüngliche Abseitsposition bestehen und wird durch den Eingriff des Angreifers ins Spiel strafbar.

11 METER

Ein Strafstoß kann in einem engen Spiel der alles entscheidende Moment sein. Deshalb ist es wichtig, dass der Schiedsrichter sich mit den Bestimmungen zu diesem Thema sehr gut auskennt. Was genau er wissen muss, ist Inhalt des aktuellen DFB-Lehrbriefs Nr. 86.



TEXT
Günther Thielking

Strafstoß“ oder „Elfmeter“ – für den Fan auf der Tribüne und für die meisten Spieler auf dem grünen Rasen macht das keinen Unterschied. Hat der Unparteiische für ihre Mannschaft entschieden, dann jubeln sie, bekommen sie damit doch die große Chance zum erfolgreichen Torschuss.

In den amtlichen Spielregeln wird zwischen diesen beiden Fachbegriffen jedoch genau unterschieden. Vom Begriff Elfmeterschießen spricht die Regel 10. Dort geht es in einem Entscheidungsspiel nach einem Unentschieden in der regulären Spielzeit um den endgültigen Spielabschluss. Dagegen heißt es in der Regel 14: „Ein Strafstoß wird dann gegeben, wenn ein Spieler innerhalb des eigenen Strafraums (...) ein Vergehen begeht, das mit einem direkten Freistoß geahndet wird.“

Kommt es nach einem Foul oder Handspiel zu einer Situation, die einen Strafstoß nach sich zieht, dann muss sich der Referee ausschließlich auf seine Wahrnehmung verlassen und daraus innerhalb von Sekundenbruch-

teilen die Konsequenzen ziehen. Der Pfiff und die danach folgenden Abläufe müssen in seinem Kopf automatisiert sein.

Im Gegensatz zum Schützen und zum Torhüter kann der Schiedsrichter bei dieser Entscheidung nämlich nur selten zum Gewinner werden. Meist steht er zwischen den Fronten beider Teams und sieht sich einer extremen Stress-Situation ausgesetzt. Doch trotz dieser zu erwartenden psychischen Belastung sind Gedankenspiele für den Schiedsrichter im Augenblick der Entscheidung fehl am Platz. Ein heftiges Stoßen eines Abwehrspielers gegen einen Stürmer, ein rücksichtsloses Treten oder regelwidriges Beinstellen im eigenen Strafraum gegen einen Angreifer bedeuten „ohne Wenn und Aber“ eben Strafstoß. Ein langes Überlegen würde als Unsicherheit ausgelegt, der Pfiff muss sofort erfolgen.

Einen Ermessensspielraum gibt es bei einer Strafstoß-Situation nur, wenn sich aus dem vorhergehenden Geschehen eine unmittelbare glasklare „Vorteil“-Situ-

Bei der Strafstoß-Entscheidung muss der Schiedsrichter höchst konzentriert sein – vor dem Pfiff, aber auch danach.

tion entwickeln und ein Angreifer unmittelbar ein Tor erzielen könnte. Nur dann steht die Frage im Raum, ob der Referee den Bruchteil einer Sekunde warten und beim Strafstoß den verzögerten Pfiff einsetzen sollte.

In den beiden Bundesligen und bei internationalen Spielen haben die Unparteiischen den großen Vorteil, dass sie bei Strafraum-Situationen auf die Hilfe der Video-Assistenten bauen dürfen. Es zählt ausdrücklich zu deren Aufgabenbereich, Strafraum-Situationen zu überprüfen. Ab der 3. Liga und im Junioren-Fußball dagegen ist der Schiedsrichter der alleinige Entscheider – mit allen Konsequenzen. In der Kreisliga wird keine Kamera die Rechtmäßigkeit seiner Entscheidung später auflösen können, weder positiv noch negativ.

In der Lehrarbeit der Schiedsrichter ist eine wichtige Aussage im Zusammenhang mit dem Thema Strafstoß die Vorgabe: „Sicherheit vor Schnelligkeit“. Wenn der Unparteiische auf Strafstoß entscheidet, muss er absolut überzeugt sein.

Schwierig wird es für den Referee, wenn sich ein Zweikampf unmittelbar an der Strafraumgrenze abspielt. Selbst wenn ein Angreifer noch vor der Strafraumlinie gefoult wird, kommt er oftmals erst einige Meter innerhalb des Sechzehners zu Fall. Im Schiedsrichter-Team können in solch einer Situation die neutralen Assistenten an der Linie helfen. Sie haben von ihrer seitlichen Position am Spielfeldrand die beste Sicht auf die entscheidende Markierungslinie. Ist der Referee dagegen allein im Einsatz, kann er seine Entscheidung nur dann glaubwürdig vertreten, wenn er den Ablauf aus der Nähe beobachtet hat. Die Laufwege,

das Stellungsspiel und auch der Überblick über die gesamte Situation müssen stimmen.

Hat der Schiedsrichter auf Strafstoß entschieden, muss er dies mit einem klar hörbaren Pfiff und einer eindeutigen Körpersprache allen am Spiel Beteiligten erkennbar machen. Ein zögerliches Pfeifen und ein unentschlossener Laufstil führen zu Kritik und zu verstärktem Widerstand. Deutlich und demonstrativ wird der Schiedsrichter deshalb auf den Punkt zeigen. Kommen die Proteste zu laut, zu unangemessen, dann darf der Unparteiische nicht zögern, eine Persönliche Strafe auszusprechen.

Auch die anschließende Ausführung von der Strafstoßmarke hat der Schiedsrichter mit der nötigen Übersicht in ihrem Ablauf zu überwachen. Denn er trägt die Verantwortung dafür, dass der Strafstoß den Regeln entsprechend ausgeführt wird. Das bedeutet für den Unparteiischen, dass er dem eindeutig erkennbaren Schützen erst dann mit dem Pfiff das Zeichen zur Ausführung gibt, wenn alle regeltechnischen Voraussetzungen erfüllt sind. Anschließend muss der Referee das Verhalten von Schütze, Torwart und weiteren Spielern im Blick halten und den Strafstoß bei einem regelwidrigen Ablauf gegebenenfalls wiederholen lassen (siehe Kasten).

Im DFB-Lehrbrief Nr. 86 sprechen die Verfasser Möglichkeiten an, wie die Schiedsrichter in Kleingruppen am Thema Strafstoß arbeiten können. Die Vermittlung des Basiswissens und der aktuellen Regeländerungen bezüglich des Torwartspiels bei der Strafstoß-Ausführung stehen im Mittelpunkt des Lehrmaterials.

Die Höherwertigkeit zählt

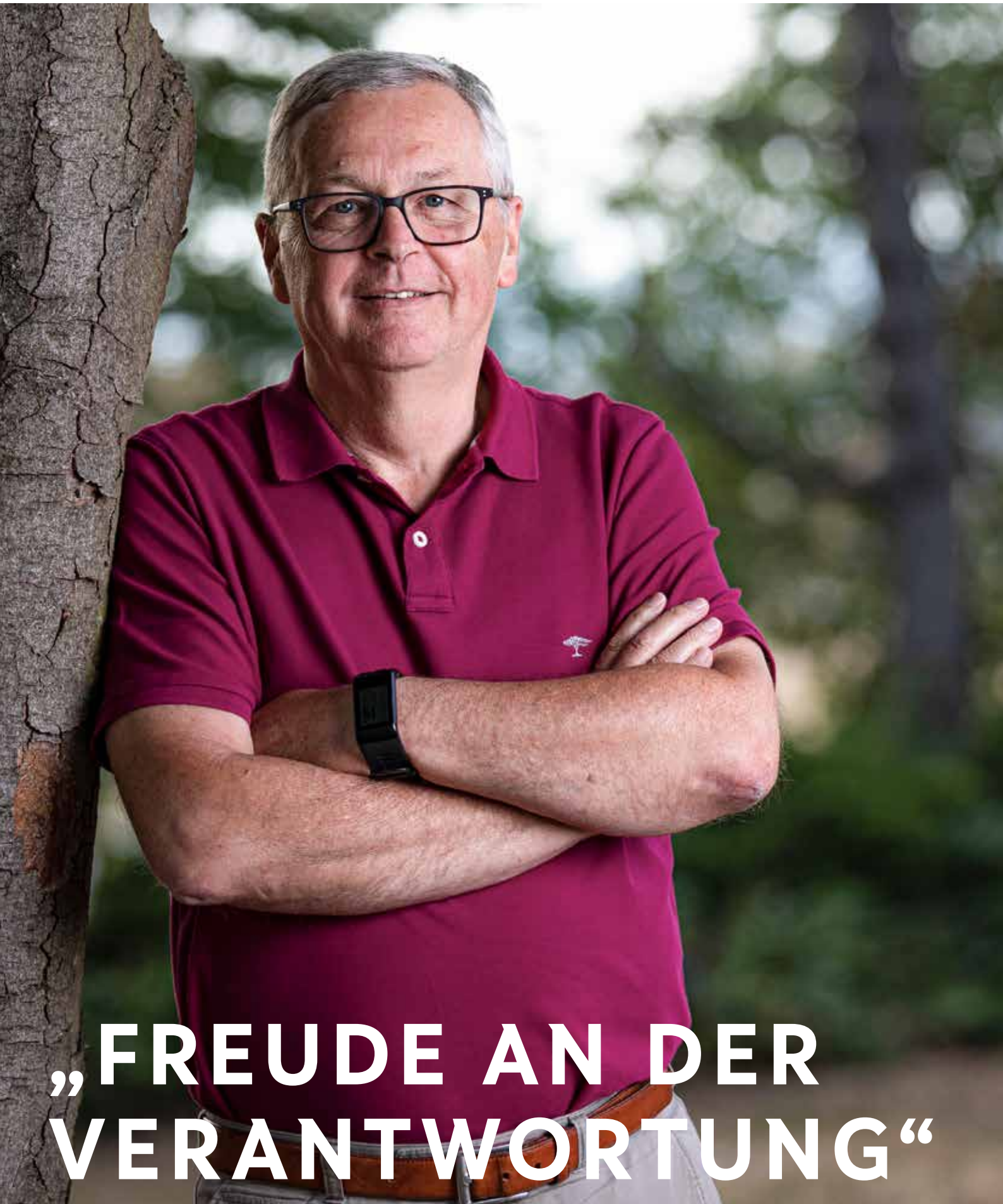
Um in der Hektik des Spiels nicht den Überblick zu verlieren, braucht ein Schiedsrichter Leitlinien, an denen er sich in Stress-Situationen orientieren kann. Für die Strafstoß-Ausführung rät DFB-Lehrwart Lutz Wagner dazu, die möglichen „Sünder“ bei Vergehen in ihrer Höherwertigkeit darzustellen. Das sind demnach:

1. Der ausführende Schütze (wird bei einem Vergehen immer verwarnt)
2. Der Torwart (wird nur verwarnt, wenn sein Vergehen „zum Erfolg“ führt)
3. Weitere Spieler (werden nie verwarnt)

Hat der Schiedsrichter bei der Strafstoß-Ausführung das Fehlverhalten mehrerer dieser Beteiligten erkannt, muss er überlegen, wer in der Situation „Gelb“ bekommt. Dieses ist dann das höherwertige Vergehen, nach dem sich die Spielstrafe richtet.

Drei Beispiele:

- Der Schütze täuscht, der Torwart bewegt sich zu früh, der Ball geht ins Tor.
Entscheidung: Das Verhalten des Torwarts blieb ohne Erfolg, also bekommt nur der Schütze „Gelb“. Sein Vergehen ist demnach höherwertig und es gibt einen indirekten Freistoß gegen den Schützen.
- Der Schütze täuscht, der Torwart bewegt sich zu früh und wehrt den Ball ab.
Entscheidung: Beide Spieler bekommen „Gelb“ (gleichwertig), also gibt es eine Wiederholung des Strafstoßes.
- Der Schütze täuscht, die Verteidiger laufen zu früh in den Strafraum, der Ball geht ins Tor.
Entscheidung: Der Schütze bekommt als Einziger „Gelb“ (höherwertig), deshalb indirekter Freistoß gegen den Schützen.



**„FREUDE AN DER
VERANTWORTUNG“**

Der DFB-Bundestag im September bringt auch personelle Veränderungen im Schiedsrichter-Bereich mit sich: Helmut Geyer, der stellvertretende Vorsitzende des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses, hat angekündigt, nicht mehr zu kandidieren. Im SRZ-Interview blickt er auf seine Amtszeit zurück.

Herr Geyer, dass Politiker oder Sportpolitiker vor dem Erreichen der Altersgrenze und zudem auch noch freiwillig aus dem Amt ausscheiden, ist eher die Ausnahme. Wie kamen Sie zu dem Entschluss, Ihre Tätigkeit als stellvertretender Vorsitzender des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses zu beenden?

Es sind insgesamt 40 Jahre, die ich als Funktionär im Schiedsrichterwesen tätig war – anfangs im Kreis, später im Bezirk, im Landesverband, zuletzt im DFB. Ich habe die Arbeit immer gerne gemacht, aber es war auch immer meine Vorstellung, selbst entscheiden zu dürfen, wann eine Lebensphase enden soll. Im DFB-Schiedsrichter-Ausschuss haben wir mit einem tollen Team einiges bewegen können und ich bin stolz darauf, ein Teil des Ganzen gewesen zu sein. Jetzt ist aber der Zeitpunkt gekommen, Platz zu machen für Jüngere, die ihre eigenen Ideen mitbringen und neue Impulse setzen können.

Sie waren zuletzt nicht nur stellvertretender Vorsitzender des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses, sondern insgesamt auch sechs Jahre lang Vorsitzender der DFB-Schiedsrichter-Kommission Amateure. Wie ist es aus Ihrer Sicht – Stand heute – um die Unparteiischen an der Basis bestellt?

Wenn wir über die Situation in den Kreisligen sprechen, haben die Probleme und Herausforderungen in den vergangenen Jahren sicherlich zugenommen: Die Verantwortlichen dort sind nicht nur mit dem Problem sinkender Schiedsrichter-Zahlen konfrontiert, sondern müssen sich auch anderen Herausforderungen stellen: Die Gewalt gegenüber den Unparteiischen hat zugenommen, der Respekt hat abgenommen. Das ist kein Problem speziell im Fußball, sondern in unserer Gesellschaft, in der es an gegenseitiger Wertschätzung mangelt. Eine weitere Schwierigkeit für die Verantwortlichen an der Basis ist, dass sich das Freizeitverhalten junger Menschen verändert hat: Aufgrund vielfältiger anderer Möglichkeiten sind viele junge Menschen nicht mehr bereit, ein Ehrenamt zu übernehmen, das oft herausfordernd und manchmal auch unbequem sein kann.

Was hat die Schiedsrichter-Kommission Amateure in den vergangenen Jahren getan, um diesen Problemen zu begegnen?

Das Patensystem, das wir bundesweit über den DFB-Masterplan umgesetzt haben, soll dazu beitragen, dass neu ausgebildete Schiedsrichter sich nicht alleingelassen fühlen, wenn sie ihre ersten Spiele pfeifen. Wir wollen sie auf diese Weise vielmehr in die Gemeinschaft

der Unparteiischen integrieren. Dies kann für eine erfolgreiche Schiedsrichter-Erhaltung aber nur ein erster Schritt sein. Grundsätzlich müssen wir weiter daran arbeiten, ein besseres Umfeld für die Schiedsrichter an der Basis zu schaffen.

Was waren neben dem Patensystem in den vergangenen Jahren die dominierenden Themen in der Schiedsrichter-Kommission Amateure?

Im Frauen-Bereich haben wir die Professionalisierung vorangetrieben: Statt einer alleinigen Verantwortlichen kümmert sich heute ein mehrköpfiges Kompetenz-Team um die vielfältigen Belange der Schiedsrichterinnen. Die Veranstaltung „DANKE SCHIRI.“ haben wir fest verankert und es ist inzwischen selbstverständlich, dass diese jährlich stattfindet. Dies ist eine tolle Wertschätzung für das Engagement der Unparteiischen auf allen Ebenen, und es ist sehr positiv, wie die Aktion in den Landesverbänden umgesetzt wird. Ein großer Arbeitsbereich war in der Vergangenheit sicherlich auch die Weiterentwicklung des Nachwuchskonzepts, das mit den Junioren-Bundesligen heute auf einem sehr hohen Niveau ist. In den Landesverbänden haben wir Head-Coaches eingeführt und durch die Schaffung neuer Fortbildungsmaßnahmen, wie zum Beispiel die Stützpunkte, die Regionalliga-Schiedsrichter wieder ein Stück näher an den DFB herangerückt.

Nicht nur die Schiedsrichter, sondern auch die Führungskräfte in den Kreisen wurden in den vergangenen Jahren immer intensiver geschult ...

Obleute und Lehrwarte haben die schwierige Aufgabe, dass sie oft sehr heterogene Gruppen von weit mehr als 100 Schiedsrichtern führen. Dabei immer jedem Einzelnen gerecht zu werden, ist ein absoluter „Knochenjob“. Durch das Qualifizierungsangebot für Obleute und Lehrwarte wollen wir den Verantwortlichen in den Kreisen das Rüstzeug mitgeben, ihre Aufgaben noch besser erfüllen zu können.

Wie schwierig ist es bei der Erstellung von Konzepten eigentlich, diese jedes Mal für alle 21 Landesverbände abzustimmen?

Von Berchtesgaden bis nach Flensburg wird man nie identisch arbeiten können. In Städten wie Berlin, Bremen oder Hamburg hat man andere Probleme, aber auch andere Möglichkeiten als in flächenmäßig großen Landesverbänden wie Bayern oder Mecklenburg-Vorpommern.

TEXT
David Bittner

Deshalb können wir als Schiedsrichter-Kommission Amateure auch keinem Landesverband vorschreiben, wie er seine Arbeit zu tun hat, sondern wir sprechen immer nur Empfehlungen aus und geben den Landesverbänden Hilfestellungen an die Hand.

„Erst durch die Aufteilung in Elite und Amateure konnten wir uns so intensiv um die Themen an der Basis kümmern.“

Helmut Geyer, stellvertretender Vorsitzender DFB-Schiedsrichter-Ausschuss

Sie waren im Amt, als das Schiedsrichterwesen in die Kommissionen Amateure und Elite aufgeteilt wurde. Wie hat sich diese Struktur Ihrer Meinung nach im Nachhinein bewährt?

Erst durch die Aufteilung in beide Bereiche – ich spreche bewusst nicht von Trennung – war es möglich, sich in den vergangenen Jahren so intensiv um Themen des Amateurfußballs zu kümmern. Diese blieben in den Jahren zuvor oft auf der Strecke, weil der Schiedsrichter-Ausschuss mit den Aufgaben für den Profifußball vollkommen ausgelastet war.

Kritiker sagen, dass Profi- und Amateurfußball immer weiter auseinanderdriften – auch bei den Schiedsrichtern ...

Das ist tatsächlich so: Beide Schiedsrichter-Gruppen üben zwar die gleiche Sportart aus, aber die Tätigkeiten



Helmut Geyer
im Kreis der
Verbandsobleute.

sind nicht mehr miteinander vergleichbar – und die Schere wird in Zukunft auch noch weiter auseinandergehen. Das mediale Interesse und der Druck für einen Bundesliga-Schiedsrichter sind genauso extrem wie die Anforderungen an seine Spielleitung. Deshalb wird es eine wirklich große Herausforderung sein, unter den Nachwuchs-Schiedsrichtern an der Basis geeignetes Personal zu finden und entsprechend zu fördern, das in ein paar Jahren frei werdende Plätze im Elite-Bereich übernehmen kann.

Im Gegensatz zu den Verantwortlichen in der Elite haben Sie als Vorsitzender der Amateure in den vergangenen Jahren stets ehrenamtlich gearbeitet. Haben Sie da nie ein wenig Neid verspürt?

Nein, denn ich komme schließlich seit jeher aus dem Ehrenamt und empfinde es seit dem ersten Tag meiner Funktionärstätigkeit reizvoll, mich im Amateurfußball zu engagieren. Ich hatte schon immer Freude daran, Verantwortung zu übernehmen. Und es ist für mich immer eine große Motivation gewesen, zu sehen, wie sich Dinge, die man auf Verbandsebene auf den Weg gebracht hat, an der Spitze weiterentwickeln. Wenn Schiedsrichter den Weg in die Bundesliga schaffen, die man vor vielen Jahren noch im eigenen Verband oder in der Junioren-Bundesliga beobachtet hat. Wenn man auch in anderen Bereichen positives Feedback für die Arbeit bekommt, die man leistet, damit dem Spielbetrieb ausreichend und gut ausgebildete Spielleiter zur Verfügung stehen.

Welche Aufgaben erwarten Ihren Nachfolger an der Spitze der deutschen Amateur-Schiedsrichter?

Es wird weiterhin eine Kernaufgabe bleiben, in die Verbände hineinzuwirken, um dort gewisse Standards zu erhalten beziehungsweise zu schaffen. Man wird unter anderem neue Ansätze und Wege finden müssen, Schiedsrichter zu gewinnen und – genauso wichtig – die bisherigen zu erhalten. Die Nachwuchsförderung wird sicherlich auch ein Thema bleiben. Diese darf nicht auf dem heutigen Stand stehen bleiben, sondern muss sich auch in Zukunft weiterentwickeln. Und man wird sich mit Themen wie Gewaltprävention und DFBnet befassen müssen und in den entsprechenden Arbeitskreisen die Interessen von uns Schiedsrichtern klar zur Sprache bringen.

40 Jahre Funktionär

Bereits drei Jahre nach dem Ablegen der Schiedsrichter-Prüfung im Jahr 1976 startete Helmut Geyer auch schon seine Funktionärstätigkeit: In der Gruppe Ludwigsburg übernahm er im Jahr 1979 einen Beisitzer-Posten, elf Jahre später als Obmann den Vorsitz. Ab 1995 startete Geyer auch im Verbands-Schiedsrichter-Ausschuss in Württemberg seine Arbeit zunächst als Beisitzer, acht Jahre später wurde er Obmann. Im Jahr 2010 trat er – zu-

nächst kommissarisch – die Nachfolge von Manfred Amerell als Obmann des Süddeutschen Fußball-Verbandes an. Ab diesem Zeitpunkt war Helmut Geyer auch Mitglied im DFB-Schiedsrichter-Ausschuss.

Als aktiver Schiedsrichter hatte er selbst bis zur Oberliga gepfiffen und von 1987 bis 1991 an der Seite von Eugen Strigel als Assistent in der Bundesliga agiert.



FREISTOSS-SPRAY UND VIDEOBEWEIS

Bundesliga-Schiedsrichter Patrick Ittrich hat einen Ausflug auf fremdes Terrain gewagt: Er probierte sich als Unparteiischer bei einem Feldhockey-Spiel.

Es ist der Pfingstsonntag in Hamburg-Wellingsbüttel, genauer gesagt auf der Anlage des Uhlenhorster Hockeyclubs. 2500 Besucher verfolgen das Abschiedsspiel von Moritz Fürste, dem früheren deutschen Hockey-Nationalspieler. Als es einen Eckball gibt, tritt der Schiedsrichter in Aktion: Er unterbricht das Spiel, läuft in Richtung des Balles und sprüht diesen so voll mit seinem Freistoß-Spray ein, dass er nicht mehr zu sehen ist. Der Eckstoß-Schütze guckt ein wenig verduzt, die Zuschauer jubeln.

Die meisten von ihnen kennen den Referee, der da auf dem Platz seine Späßchen macht. Schließlich ist Bundesliga-Schiedsrichter Patrick Ittrich ein bekanntes Gesicht im Hamburger Sport. Dass er an diesem Tag die Sportart gewechselt hat, ist aus einem Jux heraus entstanden: „Unter den Sportlern in Hamburg gibt es einen engen Austausch“, erklärt Ittrich, der mit dem ehemaligen Welthockeyspieler Moritz Fürste befreundet ist. „Als bekannt wurde, dass Moritz nach seinem Karriereende ein Abschiedsspiel gibt, habe ich direkt als Schiedsrichter zugesagt“, berichtet der 40-Jährige.

Dass der Fußball-Referee von den Hockey-Regeln nicht wirklich viel Ahnung hatte, war das kleinste Problem:

„Ich habe mir einfach mein gelbes Trikot übergestreift und losgelegt. Dass ich fast jedes Mal Vorteil angewendet habe, hat die Spieler und Zuschauer gefreut – so haben die viel zu sehen bekommen“, sagt Ittrich und erklärt, dass ansonsten nämlich fast jede Berührung als Foul gewertet werde.

Im Vergleich zum Fußball, wo es auf dem Platz oft zu Meinungsverschiedenheiten kommt, würden beim Feldhockey viele Szenen durch die Spieler selbst geregelt. „Die haben das Spiel oft fortgesetzt, bevor ich überhaupt pfeifen konnte“, lacht der Bundesliga-Referee, der in einer Szene sogar den Videobeweis einsetzte: Bei der Frage „Tor – ja oder nein?“ ließ sich Ittrich ein Smartphone reichen. Dass auf diesem ein Netflix-Video statt der sich zuvor ereigneten Szene abließ, änderte nichts an Ittrichs überzeugtem Entschluss: „Strafecke!“

Dass es eines Tages zu einem wiederholten Einsatz im Feldhockey kommen werde, wollte der Bundesliga-Schiedsrichter nach seinem Premieren-Einsatz nicht ausschließen. Und mit einem Grinsen im Gesicht verriet er, man habe ihm gesagt, dass er „sensationell gepfiffen“ habe.

TEXT
Fabian Mohr

Patrick Ittrich
im Einsatz als
Feldhockey-
Schiedsrichter.

FITTE FACHKRÄFTE MIT FUNK UND FAHNE



Die Assistenten-Tätigkeit im Profifußball ist eine höchst anspruchsvolle Aufgabe.

Gezieltes Fitnessstraining, mehr eigene Lehrgänge, spezielle Schulungsmaßnahmen – die Professionalisierung der Schiedsrichter-Assistenten schreitet voran, im Profifußball wie auch im Amateurbereich. Welche konkreten Maßnahmen dabei ergriffen werden und welche Pläne es für die Zukunft gibt, zeigt der dritte und letzte Teil unserer Serie über den modernen Schiedsrichter-Assistenten.

Zehn Meter im Sprint nach vorn, acht Meter in der Seitwärtsbewegung zurück und auf die gleiche Weise wieder nach vorn, dann zehn Meter im Sprint an den Ausgangspunkt zurück. Und das Ganze in mehreren Wiederholungsschleifen. „Das ist der sogenannte Coda-Test“, sagt Dieter Antretter. Der frühere Zehnkämpfer, 1979 deutscher Vizemeister in dieser „Königsdisziplin“ der Leichtathletik, ist der Fitnesscoach der Bundesliga-Schiedsrichter und ihrer Assistenten. „Coda steht für ‚Change of direction ability‘, also die Fähigkeit, schnell die Laufrichtung zu ändern“, erklärt er. Dieser Test ist speziell für die Schiedsrichter-Assistenten konzipiert, die ihn jährlich im Rahmen des Trainingslagers der Bundesliga-Referees und ihrer Unterstützer an den Seitenlinien in Grassau am Chiemsee absolvieren müssen. Seine Praxisnähe erschließt sich sofort, denn diese schnelle Abfolge von Sprints und seitlicher Fortbewegung kommt in jedem Spiel etliche Male vor.

Der Coda-Test ist aber nicht der einzige, dem sich die Assistenten stellen müssen, sondern ein Part von insgesamt drei Bestandteilen der Laufprüfung. „Der zweite Test heißt ‚Repeated fast runs‘, auch Sprinttest genannt“, erläutert Antretter. „Bei ihm müssen die Assistenten fünfmal 30 Meter in einer vorgegebenen Zeit laufen und dazwischen die 30 Meter bis zum nächsten Start in 30 Sekunden zurücktraben.“ Der dritte Prüfungsteil ist der „High Intensity Test“ oder auch „HIT-Test“. Ihn müssen die Assistenten genauso bewerkstelligen wie die Schiedsrichter. „Dabei wird auf einer 400-Meter-Bahn nach einer festen Zeitvorgabe 40-mal nacheinander eine Distanz von 75 Metern im Tempodauerlauf und eine Strecke von 25 Metern im Gehtempo zurückgelegt“, sagt Antretter. „Das heißt, am Ende stehen zehn Runden, also 4.000 Meter.“

Das ist ein anspruchsvolles Programm, das eine sehr gute Vorbereitung voraussetzt. Im Training üben die Assistenten deshalb diese Läufe, „die sehr wirklichkeitsnah sind, weil sie die Anforderungen während des Spiels widerspiegeln“, wie der DFB-Fitnesscoach sagt. Ein besonderes Gewicht werde im Trainingslager auf die Beschleunigung auf den ersten zehn bis 15 Metern gelegt, trainiert werde in kurzen Zeitintervallen. „Das bedeutet: Auf eine Belastung folgt eine kurze Pause, dann wieder eine Belastung, dann wieder eine Pause. So wird auch die Regenerationsfähigkeit der Assistenten trainiert.“

Die Trainingsformen stellen vor allem auf die Situationen ab, die für die Assistenten im Spiel typisch sind: Sie bewegen sich seitwärts zur Torlinie hin und müssen in der Lage sein, aus dieser seitlichen Bewegung sofort in den Sprint zu kommen, wenn das Spiel es erfordert, etwa durch einen langen Ball in die Spitze. Auch die durch die Fahne bedingte Armhaltung in solchen Situationen wird trainiert.

Antretter nennt ein Beispiel für eine Übung: „Um den Mittelkreis wird in zehn Meter Entfernung ein weiterer Kreis gezogen. Die Assistenten müssen aus dem Innenkreis die zehn Meter seitlich zum Außenkreis hin beschleunigen und dabei die Arme so halten, wie sie es mit der

Fahne auch tun. Wenn der Außenkreis erreicht ist, müssen sie auf ein Zeichen aus der seitlichen Bewegung heraus in den Sprint kommen und dann zwischen zehn und 40 Metern zurücklegen.“

In einer anderen Übung gehen die Assistenten aus der Seitwärtsbewegung in den Sprint über, laufen um einen Wendepunkt herum und sprinten erneut, dann überqueren sie entlang der Mittellinie das Feld und wiederholen das Ganze auf der anderen Seite – mehrmals hintereinander in kurzer Zeit. „Wir versuchen, den Anforderungen an die Assistenten im Training möglichst realistisch Rechnung zu tragen“, erklärt Antretter. „Das heißt, klassische Spielsituationen werden darin abgebildet, um die Assistenten bestmöglich vorzubereiten.“



TEXT
Alex Feuerherdt

Fitnesscoach Dieter Antretter (rechts) hat für die Helfer an der Linie einen speziellen Trainingsplan konzipiert.

Ganz bewusst würden im Training die Pausen kurz gehalten, weil es ja auch im Spiel vorkomme, dass der Assistent innerhalb weniger Augenblicke aus der Seitwärtsbewegung heraus in Richtung Tor sprinten müsse. Die konditionellen Aspekte – also Schnelligkeit, Ausdauer, Kraft und Gewandtheit, aber auch die Regenerationsfähigkeit – seien dabei grundlegend. „Auf professionellem Niveau muss der Assistent in der Lage sein, in 90 Minuten auch 50- oder 60-mal zu sprinten“, so Dieter Antretter. „Das muss sich im Training darstellen.“

Die Bewegungsgewandtheit – der englische Fachterminus lautet „Agility“ – ist ebenfalls ein Trainingsschwerpunkt. Übungen, die in kurzer Abfolge Vorwärts-, Rückwärts- und Seitwärtsbewegungen miteinander verknüpfen, gehören deshalb ebenfalls zum Repertoire. Sie werden teilweise mit Fahne in der Hand durchgeführt, sodass auch die Koordination trainiert wird. „Vor dem jährlichen Fitnessstest bekommen die Assistenten von mir außerdem einen vierwöchigen Trainingsplan, in dem jede einzelne Trainingseinheit detailliert beschrieben ist“, betont Antretter. Das sei besonders wichtig, wenn der Laufprüfung eine mehrwöchige Spielpause vorangegangen sei. „So soll auch Verletzungen vorgebeugt werden.“

NICHTS WIRD DEM ZUFALL ÜBERLASSEN

Die Professionalisierung der Schiedsrichter-Assistenten ist in den vergangenen Jahren deutlich vorangeschrit-

ten, nichts wird dem Zufall überlassen, auch nicht im körperlichen Bereich. Dass die Assistenten im Laufe der Zeit immer wichtiger geworden sind und sowohl spezieller Trainingsmaßnahmen als auch einer auf sie zugeschnittenen Fortbildung bedürfen, zeigt sich daran, dass ihr Headcoach Jan-Hendrik Salver mittlerweile als hauptamtliche Kraft beim DFB arbeitet, also in Vollzeit für sie da ist.

Als Coaches zur Seite stehen ihm die ehemaligen Bundesliga-Assistenten Christian Fischer, der für die Bundesliga und die 2. Bundesliga zuständig ist, und Sönke Glindemann, der sich fortan um die Drittliga-Assistenten kümmert. „Gerade im Bereich der 3. Liga haben wir unsere Schulungsaktivitäten für die Assistenten noch einmal intensiviert“, sagt Salver. So gibt es nun neben einem Tageslehrgang für sie auch eine Halbzeittagung, auf der sie zusammenkommen.

„Wir müssen sehr gute Assistenten frühzeitig als bislang spezialisieren und ihnen diesbezüglich eine Perspektive aufzeigen.“

Helmut Geyer, stellvertretender Vorsitzender DFB-Schiedsrichter-Ausschuss

Der derzeitige Fokus liege „auf der Optimierung von Standardprozessen in der Tätigkeit der Assistenten, vor allem beim Abseits und bei der Zusammenarbeit im Team“. Das seien auch die wichtigsten Aspekte bei den Fortbildungen der Assistenten in den Junioren-Bundeligen. Rund 160 Schiedsrichter versehen dieses Amt in den höchsten Junioren-Spielklassen des DFB, „sie werden nach regionalen Kriterien auf insgesamt fünf Lehrgänge verteilt, die zwischen Oktober und Dezember stattfinden“, wie Salver erläutert.

Diese durchweg jungen Unparteiischen seien eine Nachwuchshoffnung, auch als Assistenten, deshalb „müssen und werden wir uns in Zukunft noch mehr um sie kümmern als bisher“.

Ein künftiger Schwerpunkt werde dabei die Schulung im Bereich der Kommunikation im Team sein, kündigt der 50-Jährige an: „Da immer mehr Gespanne auf Headsets zurückgreifen, besteht hier ein erhöhter Bedarf.“ Die Interaktionen müssten kurz, präzise und unmissverständlich sein, sagt er, daran gelte es zu arbeiten. „Wir wollen dabei behilflich sein, diese Technik möglichst gewinnbringend zu nutzen und Möglichkeiten einer effektiven, zielführenden Kommunikation aufzuzeigen.“

Die Bedeutung der Schiedsrichter-Assistenten ist aber auch im Amateurfußball deutlich gestiegen, wie Helmut Geyer bestätigt. Der 66-Jährige gehört dem Schiedsrichter-Ausschuss des DFB seit 2010 an und ist Vorsitzender der Schiedsrichter-Kommission Amateure seit deren Gründung im Jahr 2013. Entsprechend intensiv verfolgt er seit vielen Jahren die Entwicklung

der Schiedsrichter und ihrer Assistenten im Amateurbereich.

Früher hätten die Linienrichter, wie sie bis 1996 hießen, „eher als reine Helfer des Schiedsrichters fungiert“, sagt Geyer, heute seien die Assistenten „ein wichtiger Bestandteil bei der Gesamtleitung des Spiels“. Ohnehin werde die Zusammenarbeit im Gespann mittlerweile „eher unter dem Teamgedanken gesehen“. Das Spiel sei selbst in den unteren Klassen „schneller und athletischer geworden, deshalb ist auch das Amt des Assistenten mit größeren Herausforderungen verbunden“.

Die Veränderungen in den Spielsystemen beeinflussen ebenfalls die Tätigkeit der Assistenten, wie Geyer weiß: „Früher stand und fiel die Abseitsbeurteilung im Wesentlichen mit dem Libero, heute gibt es Dreier- und Viererketten, die sich ständig verschieben. Da wird es mit Blick auf Abseitsentscheidungen komplexer und komplizierter.“

SPEZIALISIERUNG KÜNFTIG SCHON IM AMATEURBEREICH

Zudem gebe es inzwischen auch im Amateurbereich oftmals Kameras, mit denen Entscheidungen überprüft werden könnten, deshalb hätten die Assistenten „in diesem Bereich ein bisschen mehr Druck“. Gleichzeitig böten die Videoaufzeichnungen für sie eine Chance, um zu lernen und sich zu verbessern. „Anhand des Bildmaterials können sie beispielsweise sehen, ob sie in bestimmten Situationen gut positioniert waren, ob die Fahne womöglich zu früh kam und vieles mehr“, sagt Helmut Geyer.

Generell seien die Anforderungen an die Assistenten auch im Amateurbereich größer geworden: „Von ihnen werden eine große Flexibilität und Anpassungsfähigkeit erwartet, nicht zuletzt mit Blick auf die Bedürfnisse des Schiedsrichters. Manche Referees haben es lieber, wenn die Assistenten sich defensiv verhalten, andere dagegen sagen: ‚Unterstütz mich, wo du nur kannst, und wenn du etwas wahrnimmst, gib mir eine Hilfestellung‘, sei es durch verdeckte Zeichen, durch Piepser mit der Funkfahne oder, wenn vorhanden, über das Headset.“

Anders als in früheren Jahren werde es längst nicht mehr als Zeichen von Schwäche angesehen, wenn der Schiedsrichter den direkten Austausch mit seinen Assistenten suche. „Die Spielleitung ist ja etwas Gemeinsames“, betont Geyer. „Und wenn keine Headsets zur Verfügung stehen, soll der Unparteiische im Bedarfsfall auch das unmittelbare Gespräch mit dem Assistenten an der Seitenlinie suchen. Oberste Priorität ist immer, dass am Ende die richtige Entscheidung steht.“

Oftmals gehe es auch gar nicht mehr ohne Kommunikation, etwa beim Abseits: Wer war zuletzt am Ball? Wurde der Ball absichtlich vom Verteidiger zum Angreifer im Abseits gespielt oder unkontrolliert abgefälscht? Stand der Spieler im Sichtfeld des Torhüters? Diese Fragen müsse man gemeinsam klären. „Wenn man das dann noch kurz gegenüber den Spielern kommuniziert, ist es optimal.“



Jan-Hendrik Salver arbeitet im Elite-Bereich als Headcoach.

Zugleich geht Helmut Geyer davon aus, dass sich der Siegeszug der Headsets fortsetzen wird: „Mittlerweile werden sie vielfach ja auch schon in den Amateurspielklassen eingesetzt. Damit einher geht natürlich die Notwendigkeit, den Gebrauch und die Kommunikation über sie zu schulen.“

Die Landesverbände hätten die Zeichen der Zeit längst erkannt, sagt Geyer, dort würden Assistententhemen mittlerweile ausführlich behandelt. Das sei wichtig, weil die Spezialisierung bei den Assistenten bereits in den Amateurligen beginnen müsse: „In naher Zukunft werden wir nur noch spezialisierte Assistenten in den höchsten zwei bis drei Ligen haben“ – also eigens geschulte Fachkräfte, die nicht mehr als Hauptschiedsrichter tätig sind. „Und das bedeutet, dass wir mit der Spezialisierung nicht erst in diesen Ligen anfangen können. Wir müssen beispielsweise dahin kommen, dass ein Regionalliga-Assistent den Entwicklungsweg beschreiten kann, als spezialisierter Assistent auch in die Profispielklassen zu gelangen.“

Er würde sich dann nicht über eine Schiedsrichterliste qualifizieren, sondern über eine eigene Assistentenliste. Geyer weiter: „Wir müssen früher damit beginnen, Schiedsrichter zu fragen: Wo siehst du selbst deine Zukunft? Als Schiedsrichter oder als spezialisierter Assistent? Und wir müssen selbst darangehen, sehr gute

Assistenten frühzeitig als bislang zu spezialisieren und ihnen diesbezüglich eine Perspektive aufzuzeigen. Das würde dann natürlich auch die Notwendigkeit von Speziallehrgängen weiter erhöhen. Sie müsste es dann nicht mehr nur auf DFB-Ebene geben, sondern auch auf der Ebene der Landesverbände.“

In den Coachinggesprächen nach dem Spiel nähmen die Leistungen der Assistenten inzwischen einen größeren Raum ein, selbst wenn der Fokus insgesamt auf dem Schiedsrichter bleibe, berichtet Geyer, der auch aus eigener Erfahrung spricht: „Ich habe Assistentencoachings von Jan-Hendrik Salver und Josef Maier erlebt, von denen ich viel gelernt habe. Das hat bei mir dazu geführt, dass ich bei meinen Beobachtungen noch mehr auf die Tätigkeit der Assistenten achte: Wann und wobei waren sie gefordert, wie haben sie – längst nicht nur durch offene Fahnenzeichen übrigens – die Spielleitung des Schiedsrichters unterstützt?“

Auch die Assistenten würden zu Recht ein qualifiziertes Feedback durch die Coaches und Beobachter erwarten. Die Professionalisierung bei den Schiedsrichter-Assistenten werde also weiter ausgebaut, resümiert Helmut Geyer. „Wir sind damit in allen Spielklassen weit fortgeschritten. Und wir werden diesen Weg auch weiterhin konsequent gehen.“

Speziallehrgänge für Assistenten werden auch an der Basis künftig immer wichtiger.



AUS DEN VERBÄNDEN

1



2



4

3



5



8

1_ In der Sportschule Grünberg trafen sich frühere hessische Spitzen-Schiedsrichter.

2_ Beim Referee-Cup im niedersächsischen Lüneburg agierte ein internationales Schiedsrichter-Team.

3_ Im Rahmen der Fußballiade trafen sich auch bayerische Schiedsrichterinnen.

4_ Der Sachse Dietmar Neubert (Mitte) war 36 Jahre lang Schiedsrichter-Ansetzer.

5_ Dennis Daniel (Zweiter von links) nahm die Ehrung für Hamburgs schiedsrichterfreundlichsten Verein entgegen.

6_ Obmann Ralf Brombacher beim Lehrgang der südbadischen Beobachter.

7_ Der Rheinländer Ingo Kreutz (Mitte) mit seinen Assistenten Nico Berenz (rechts) und Bernd Augustin bei seinem letzten Oberliga-Einsatz.

8_ Obmann Michael Albert von der Schiedsrichtergruppe Saarlouis bei seiner Ansprache im Rahmen der 100-Jahr-Feier.

RHEINLAND

Abschied aus der Oberliga

Am 22. Mai leitete Schiedsrichter Ingo Kreutz mit der Partie TuS Rot-Weiß Koblenz gegen den FC Karbach sein letztes Spiel in der Oberliga Rheinland-Pfalz/Saar. In den vergangenen 15 Jahren war er bei 98 Spielen als Schiedsrichter zum Einsatz gekommen und zählte damit zu den erfahrensten Unparteiischen in dieser Spielklasse.

„Ich werde mich fortan mehr meiner Familie widmen“, sagte der 35-Jährige, der dem Rheinland als Schiedsrichter in den Verbandsklassen erhalten bleibt.

TEXT Fabian Mohr



SÜDBADEN

Spitzen-Schiedsrichter sollen aktiv mitwirken

Die 57 Beobachter des Verbandes trafen sich in diesem Jahr wieder zu ihrem Lehrgang in Lenzkirch-Saig.

Erstmals zum Teilnehmerkreis gehörten dabei auch die südbadischen Spitzen-Schiedsrichter ab der Oberliga aufwärts, unter anderem Bundesliga-Referee Daniel Schlager sowie die Zweitliga-Leute Dr. Matthias Jöllenbeck und Robert Kempfer. Sie sollen künftig beim Coaching junger Talente im Verband aktiv mitwirken.

TEXT Steffen Fante



BAYERN



Schiedsrichter bei der Fußballiade

Bei der Fußballiade, dem größten Fußballfest Deutschlands für Amateurfußballer, waren in Landshut auch die bayerischen Schiedsrichter mittendrin statt nur dabei. Sie leiteten mehr als 500 Spiele bei den Club-Championships und anderen Turnieren. Mit einem Info-Stand auf der Festwiese machten sie außerdem Werbung für das Ehrenamt.

Der Verbands-Schiedsrichterausschuss nutzte das Event und veranstaltete bei besten Bedingungen nicht nur einen Lehrgang für aufstrebende Schiedsrichterinnen, sondern auch einen Qualifikationslehrgang für die Verbandschiedsrichter.

TEXT Doris Kausch

SACHSEN



63.000 Ansetzungen in 36 Jahren

Anlässlich der Jahrestagung der sächsischen Schiedsrichter in Leipzig wurde Dietmar Neubert nach 36 Dienstjahren als „Ansetzer-Legende“ für mehrere Generationen von Schiedsrichtern verabschiedet. Circa 42.000 Stunden seines Lebens hat er mit der Schiedsrichter-Einteilung verbracht, dabei etwa 63.000 Ansetzungskarten geschrieben und Umbesetzungen zu DDR-Zeiten teilweise noch per Telegramm oder aus der Telefonzelle vorgenommen.

Nunmehr wird der Chemnitzer ein regionales Busunternehmen tatkräftig unterstützen und den Urlaub nachholen, der in der Vergangenheit manchmal zu kurz gekommen ist.

TEXT Lars Albert

NIEDERRHEIN



Werner Gatz wird Ehren-Obmann

25 Jahre lang war Werner Gatz Obmann im Kreis Kempen-Krefeld, nun wurde der 70-Jährige im Rahmen des Sommerfests der Schiedsrichtervereinigung zum Ehren-Obmann ernannt. Die Urkunde überreichte ihm sein Nachfolger Andreas Kotira.

TEXT Marco Lechtenberg

NIEDERSACHSEN



Wechsel im Schiedsrichterausschuss

Im Schiedsrichterausschuss des Niedersächsischen Fußballverbandes (NFV) hat es zum 1. Juli eine personelle Veränderung gegeben: Nach fünf Jahren ist Tino Wenkel (Kreis Holzminden) aus beruflichen Gründen aus seinem Amt als Lehrwart ausgeschieden. Ihm folgt Axel Martin (Kreis Cuxhaven), der bis zum Ende der vergangenen Spielzeit noch als Unparteiischer in der Regionalliga und als Assistent in der 3. Liga unterwegs war.

TEXT Jens Goldmann

Hannoveraner Schiedsrichter gewinnen Referee-Cup

Volles Haus, bestes Wetter, viel Prominenz, strahlende Gesichter, faire Spiele – das sind einige der Superlative, die der 14. Referee-Cup der SV Eintracht Lüneburg vorzuweisen hatte. 18 Teams aus acht DFB-Landesverbänden und aus Finnland nahmen daran teil.

Als besonderes Highlight konnten einige FIFA-Referees für die Leitung der Turnierspiele gewonnen werden, unter anderem aus Polen, dem Senegal, Tahiti und Turkmenistan. Im Finale gewann die Schiedsrichter-Vereinigung Hannover schließlich mit 1:0 gegen den Kreis Harburg.

TEXT Oliver Vogt

HAMBURG



Freundlich zu Unparteiischen

Auf der Meisterfeier des Hamburger Fußballverbandes (HFV) in Jenfeld wurde der „schiedsrichterfreundlichste Verein des HFV 2019“ geehrt. Der Verbands-Schiedsrichterausschuss (VSA) wählte aus den Bewerbungen den SC Vier- und Marschlande aus und überreichte die Urkunde zusammen mit einem Preisgeld an Dennis Daniel, den Schiedsrichter-Obmann des „SC VM“. Günther Adermann (Obmann Bezirks-Schiedsrichterausschuss Bergedorf) sagte: „Wenn die Zusammenarbeit und die Initiativen aller Schiedsrichter-Obleute so wären, dürften sich alle am Fußball Interessierten glücklich schätzen und die Vereine hätten weniger Problemfelder.“

TEXT Carsten Bygernetzki

SAARLAND



Gruppe Saarlouis feiert 100-jähriges Bestehen

Im Saarland wurden die ersten Schiedsrichtergruppen im Jahr 1919 gegründet – also feiern aktuell gleich mehrere Gruppen ihr 100-jähriges Bestehen.

Den Anfang machte die Schiedsrichtergruppe Saarlouis mit einem großen Festkommers in Schwalbach. Neben Vertretern aus dem Verband, von Vereinen und von anderen Schiedsrichtergruppen gratulierte auch die Schirmherrin Monika Bachmann, saarländische Ministerin für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie, den Unparteiischen um ihren Obmann Michael Albert.

TEXT Stefan Regel

Abschied für Gerhard Paulus

Nach 26 Jahren und exakt 727 Spielen, darunter mehr als 150 in der 3. Liga und der Regionalliga, hat Gerhard Paulus seine Beobachter-Tätigkeit beendet. Der ehemalige Bundesliga-Assistent aus Primstal wurde im DFB-Bereich auch bei Spielen der Frauen-Bundesliga sowie im DFB-Pokal eingesetzt.

TEXT Alexander Stolz

HESSEN



Zurück zu alten Zeiten

Man kann es „Veteranentreffen“ nennen. Oder, wie es DFB-Lehrwart Lutz Wagner ausdrückte, „Tag der Legenden“: Knapp 50 ehemalige hessische Spitzen-Schiedsrichter und Beobachter fanden sich in der Sportschule Grünberg zu einem Wiedersehen ein.

Nach der Begrüßung durch Verbands-Obmann Gerd Schugard gab es für die Veteranen ausgiebig Gelegenheit zum Erinnerungsaustausch und zur Betrachtung der zahlreichen Schautafeln mit Fotos und Zeitungsausschnitten aus dem Archiv. Thomas Schmitt, Direktor des Sporthotels und der Sportschule Grünberg, zeigte den Gästen bei einer Führung die Neuerungen und Veränderungen auf dem Gelände.

Angesichts der großen Resonanz und der positiven Rückmeldungen kündigte Schugard an, die hessischen „Schiedsrichter-Legenden“ in nicht zu langer Zeit erneut zu einem Treffen einzuladen.

TEXT Christoph Schröder

DIE NÄCHSTEN THEMEN

Die Ausgabe 6/2019 erscheint am 25. Oktober 2019.

TITELTHEMA

DFB-BUNDESTAG: ERGEBNISSE DER STRUKTURREFORM



Am 27. September wählen die Delegierten beim DFB-Bundestag in Frankfurt/Main nicht nur einen neuen Präsidenten, sondern sie beschließen auch neue Strukturen für das Schiedsrichterwesen. Wie genau diese aussehen und wie sie personell besetzt werden, darüber berichten wir in der kommenden Ausgabe der DFB-Schiedsrichter-Zeitung.

LEHRWESEN

DFB-LEHRBRIEF: DAS WICHTIGSTE ZUR REGEL 12



Natürlich muss sich ein Schiedsrichter mit dem gesamten Regelwerk auskennen. Dass aber die Regel 12 zu den wichtigsten Regeln gehört, dürfte unstrittig sein. Sie befasst sich mit so wichtigen Themen wie dem direkten und indirekten Freistoß, Handspiel und den Persönlichen Strafen. „Die Regel 12 in aktueller Fassung“ heißt die Überschrift des aktuellen DFB-Lehrbriefs Nr. 87.

ANALYSE

BUNDESLIGA: REGELÄNDERUNGEN IN DER PRAXIS



Wie wirken sich die Regeländerungen zur neuen Saison in der Praxis aus? Wie verändern diese die Spielweise der Mannschaften? Wie gehen die Unparteiischen damit um? Und bringen die Regeländerungen zum Thema Handspiel künftig mehr Klarheit? Unter anderem um diese Fragen geht es in der nächsten Analyse von Lutz Lüttig und Rainer Werthmann.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Deutscher Fußball-Bund
Otto-Fleck-Schneise 6
60528 Frankfurt/Main
Telefon 069/6788-0
www.dfb.de

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Ralf Köttker

KOORDINATION/KONZEPTION

David Bittner, Thomas Dohren

KONZEPTIONELLE BERATUNG

Lutz Lüttig

MITARBEITER DIESER AUSGABE

Alex Feuerherdt, David Hennig, Fabian Mohr,
Thomas Roth, Günther Thielking, Lutz Wagner,
Rainer Werthmann, Katharina Witte

BILDNACHWEIS

Thomas Böcker/DFB, Getty Images, imago,
Fabian Mohr

LAYOUT, TECHNISCHE GESAMT- HERSTELLUNG, VERTRIEB UND ANZEIGEN-VERWALTUNG

BONIFATIUS GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn

ABONNENTEN-BETREUUNG

BONIFATIUS GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn
abo-srz@bonifatius.de

Die Schiedsrichter-Zeitung des DFB erscheint zweimonatlich. Die Bezugsgebühren für ein Abonnement betragen jährlich 15 Euro einschließlich Zustellgebühr. Kündigungen des Abonnements sind sechs Wochen vor Ablauf des berechneten Zeitraums mitzuteilen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

ABO

bequem per E-Mail: abo-srz@bonifatius.de



ALLE WISSEN, WO SEIN AUTO STEHT. ER PFEIFT DRAUF.

Dennis, Schiedsrichter der SG Johannesberg 1926. Wie schon sein Vater sorgen er und seine 58.000 Kollegen unbeirrt dafür, dass sich rund 7 Millionen Mitglieder an die Spielregeln halten. Mehr über Dennis und den Amateurfußball in Deutschland auf kampagne.dfb.de

UNSERE AMATEURE. ECHTE PROFIS.





Offizieller Partner der DFB-Schiedsrichter.

Um Sicherheit zu gewährleisten muss DEKRA Situationen unabhängig, neutral und sachverständig beurteilen. Genauso wie die DFB-Schiedsrichter, die die Sicherheit auf dem Platz immer im Blick haben. Deshalb sind wir seit 15 Jahren offizieller Partner der DFB-Schiedsrichter. Mehr dazu finden Sie auf www.dekra.de/Fussball



DEKRA
Alles im grünen Bereich.